Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 369. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 9. August 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¾. Neueste Anleihe 106⅛. Schles. Bank-Verein 80½ B. Oberschlesische Litt. A. 132¾. Oberschles. Litt. B. 120 B. Freiburger 87½ B. Wilhelmsbahn 42½. Neisse-Brieger 57½ B. Tarnowitzer 37 B. Wien 2 Monate 77¾ B. Oest. Credit-Aktien 74 B. Oesterr. Nationalanleihe 62⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 74. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 132¾. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 76½. Comm.-Antheile 86½ B. Köln-Minden 135½ B. Rhein. Aktien 89¼ B. Dessauer Bank-Aktien 14⅝. Mecklenburger 47⅞. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 50¼. — Behauptet.

Wien, 8. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 190, 70. National-Anleihe 80, 10. London 126, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 8. August. Roggen: behauptet. August-Sept. 49⅜, Sept.-Okt. 48⅜, Okt.-Nov. 47⅝, Frühj. 45⅝. — Spiritus: ruhig. Aug.-Sept. 17 7/12, Sept.-Okt. 17⅔, Okt.-Nov. 17, Nov.-Dez. 16⅝. — Rüböl: steigend. Sept.-Okt. 12⅓, Okt.-Nov. 12½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. Aug. Der heutige „Moniteur" meldet das Eintreffen des Kaisers in Chalons. — Durch kaiserliches Dekret sind alle Douane-Bureaux ermächtigt, die Einführung von Wolle in Massen zu gestatten. — Laut Berichten aus Belgrad vom gestrigen Tage haben dort sehr ernste Händel zwischen Serben und türkischen Matrosen aus Bosnien stattgefunden. Mehrere Serben wurden verwundet und verschiedene Türken getödtet und verwundet. Die Besatzung der Stadt verhielt sich ruhig.

London, 7. Aug. Die königliche Familie ist gestern Abend um 8½ Uhr nach Edinburgh abgereist. — Wie dem Reuter'schen Telegr.-Bureau gemeldet wird, hat Schweden in einer an den schweizer Bundesrath gerichteten Note abermals erklärt, es werde die Forderungen der Schweiz in Betreff Savoyens unterstützen. In Genf hat unter Vorsitz Dufour's eine Zusammenkunft von 1200 Offizieren aus allen Theilen der Eidgenossenschaft stattgefunden. Es herrschte bei diesem Nationalfeste ein großer Enthusiasmus in der Stadt.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Eine Lösung.
Preußen. Berlin. (Die Nachrichten aus dem Orient. Die Frage der Küstenbefestigung. Vermischtes.) (Personalien. Tages-Chronik.) (Der verstorbene Kab.-Rath v. Niebuhr.) (Der Besuch der allgem. deutschen Lehrer-Versammlung.) Koblenz. (Fürst v. Solms-Braunfels.)
Deutschland. Karlsruhe. (Die Judenfrage.) Kassel. (Wahlen. Preße.)
Italien. Turin. (Besorgnisse.) (Ein Schreiben Peter Napoleon Bonapartes.) (Ueber die päpstliche Encyclica.) Neapel. (Verhaftung. Ein Schreiben des Königs.)
Frankreich. Paris. (Die syrische Frage. Die Beziehungen zu England.)
Großbritannien. London. (Noch immer der Kaiserbrief.)
Rußland. St. Petersburg. (Militärisches.)
Feuilleton. Breslau. (Theater.) — Das Lager von Chalons.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus Reichenbach, Ratibor.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.
Vorträge und Vereine.

Eine Lösung.

Das in Paris am 3. d. Mts. unterzeichnete Protokoll mit seinen Fiktionen (S. Nr. 368), welche sonderbar mit der Aufforderung des Kaiserbriefes an die Verständigung der „ehrlichen Leute" kontrastirt, bezeichnet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Gegenwart.

Die der Türkei aufgezwungene Intervention ist ein Bruch des pariser Friedens von 1856, welcher um so folgenschwerer sich erweisen dürfte, je heftiger und unverhohlener Rußlands Bestrebungen seither darauf gerichtet waren, die Fesseln desselben von sich abzuwerfen.

Doch handelt es sich im Augenblicke nicht um Rußland, sondern um die Türkei!

Ueber diese ist durch das Protokoll das Todesurtheil verhängt worden, und es ist ebenso charakteristisch für die Aufrichtigkeit des Kaisers Napoleon, als für unsere Zeit, daß jener in dem Briefe an Persigny erklärt: die Intervention in Syrien zu fürchten, weil dadurch die orientalische Frage wieder engagirt werde — während er sich doch in der That und zwar mit auffälliger Leidenschaftlichkeit dieser Frage bemeisterte und die europäischen Mächte ihm dennoch nachgaben.

Allerdings hat man sich durch die Bestimmungen der Protokolle gegen etwaige Ausschreitungen zu schützen gesucht; aber was gelten Verträge in unserer Zeit und wer kann die Möglichkeit leugnen, daß das Auftreten christlicher Bundesgenossen (!) des Padischah im Orient die Flamme religiösen Fanatismus erst recht zu verzehrender Lohe anfachen werde?

Wer kann die daraus entspringenden Eventualitäten berechnen und muß nicht vielmehr auf irgend ein „unerwartetes Ereigniß" gefaßt sein, welches, wie damals bei Navarin, der Diplomatie ein Schnippchen schlägt?

Vor allen Dingen: wird die faktisch vorhandene Aufregung auf Syrien beschränkt bleiben, oder nicht vielmehr, dort erstickt, sich anderswo Luft machen, und werden in solchem Falle, trotz der Zurückweisung der russischen Consequenzfolgerung „die Gebote der Humanität und Christenliebe" unerhört bleiben können?

Man wird sich dieser Voraussicht nicht entziehen können und einräumen müssen, daß Gefahr im Verzuge ist und daß, wenn Europa die Theilung des osmanischen Reiches noch nicht in Angriff zu nehmen gesonnen ist, es sich darum handelt, die Türkei zu konsolidiren und Scenen wie in Syrien, zu verhüten. Wie das geschehen könne, darauf giebt die „Allg. Z." eine Antwort, welche alle Beachtung verdient.

Gefahr ist im Verzuge — sagt sie — die erste Frage ist also: wo drohen neue Conflicte besonders, und wo sind sie für den allgemeinen Frieden am gefährlichsten? Ueberall, wo Christen und Türken bunt gemischt durcheinander wohnen, ist der Drnck der ersteren besonders groß; am gefährlichsten würde ein Ausbruch in der europäischen Türkei sein, am meisten droht er in Bosnien und Bulgarien. Die christliche Bevölkerung in Bosnien wie Bulgarien überwiegt weit die muhamedanische. Die christlichen Einwohner gehören in beiden Provinzen der südslavischen Race an. Die Bosnier sind ein den Serben identischer, die Bulgaren ein denselben nahverwandter, aber doch etwas abweichender Stamm. Die Bosnier sind kriegerischer, als die Bulgaren, letztere dagegen weit arbeitsamer. Die Bulgaren sind das thätigste, Alles wohl erwogen werthvollste Element in der Türkei. In Bulgarien sind die Muhamedaner ausschließlich Türken, und die Trennung zwischen beiden Elementen ist nicht blos eine religiöse, sondern auch eine nationale. Ein einheimischer Adel bestand einst, ist aber durchaus verloren gegangen. In Bosnien bestehen die Muhamedaner zum Theil aus eingeborenem, aber zum Muhamedanismus übergegangenem bosnischen Adel, der leicht wieder zum Christenthum zurücktreten würde, das er blos um materieller Vortheile halber verlassen hat. Auf diese Verhältnisse muß bei einer Reorganisation von Bulgarien und Bosnien Rücksicht genommen werden. Die Grundbedingung aller Ordnung ist, daß die Sicherheit des Eigenthums und der Person den Einwohnern verbürgt werde. Anderen Schutz und andere Rechte verlangen sie zunächst nicht. Diesem Verlangen dürfte genügt werden, wenn die Großmächte daranf bestehen: daß die christlichen Einwohner der Türkei in gleicher Weise zum Heeresdienst herangezogen werden, wie die Türken, daß aus ihnen christliche Regimenter formirt werden, daß speziell die aus Bosnien und Bulgarien ausgehobenen Regimenter die ausschließliche Besatzung dieser Provinzen, höchstens mit Ausnahme eines oder zweier Punkte, bilden. In dieser Forderung liegt nichts, was unbillig wäre, denn die Erfahrungen in Syrien haben gezeigt, daß die muhamedanischen Truppen nicht so weit in der Hand der türkischen Autoritäten sind, um im Fall eines Konfliktes zwischen Christen und Muhamedanern zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens verwendet werden zu können. Christliche Truppen werden in dieser Beziehung brauchbarer sein. Wir glauben, daß mit der Errichtung christlicher Regimenter und ihrer Garnisonirung in den genannten Provinzen wenigsteus der Keim zu einer bessern Ordnung der Dinge gelegt würde. Die ganze Maßregel ist zudem nicht der Art, daß sie die Souveränetät des Snltans tödtlich verletzt, und ihre Ausführung beansprucht keine andern Kräfte, als die, welche sich vorfinden. Es werden nicht alle Uebelstände dadurch gehoben, aber wahrscheinlich doch die gefahrdrohendsten, und damit muß man zunächst zufrieden sein. Die Reform der Türkei muß mit der Reform der Executive anfangen, die bloßen Reformen in der Gesetzgebung haben fast gar keinen Werth, weil dieselben doch nicht zur Ausführung gelangen. An die neue Militärorganisation läßt sich dann weiter anknüpfen, und muß man weiter anknüpfen, weil die Großmächte nicht blos für die Organisation, sondern auch für die Verpflegung der christlichen Truppen Vorsorge treffen müssen." Schließlich spricht der Artikel die Ueberzeugung aus, daß sich Bulgarien rasch und in kaum vermutheter Weise entwickeln wird, wenn dem Bulgaren nur erst Sicherheit des Eigenthums und der Person verbürgt ist.

Preußen.

8 **Berlin,** 7. Aug. [Die Nachrichten aus dem Orient. — Die Frage der Küstenbefestigung. — Vermischtes.] Die Nachrichten aus dem Orient lauten täglich ernster und wenn auch die Gährung am Libanon in Folge der von der Pforte ergriffenen Maßnahmen, sowie des gleichzeitigen Erscheinens fremder Kriegsschiffe von Beirut zeitweilig unterdrückt ist, so macht sich dafür wieder in anderen Provinzen des türkischen Reiches ein Geist der Unzufriedenheit bemerkbar, den die Pforte bei ihren beschränkten Mittela schwerlich wird im Zaume halten können. Besonders mißlich gestaltet sich die Lage der Pforte durch die fortwährenden Geldverlegenheiten und Soldrückstände. Dadurch ist die Disziplin der Truppen in einem so bedenklichen Grade unterwühlt, daß man sich nicht der Befürchtung erwehren kann, die Soldateska werde im Fall eines Ausbruchs von Unruhen gemeinschaftliche Sache mit den Aufrührern machen. Unter diesen Umständen kann es nicht befremden, wenn unser Gesandter in Konstantinopel, Graf von der Goltz, bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin dringend um baldige Versetzung gebeten haben soll. Hr. von Schleinitz, der anfänglich vor seiner Abreise nach Ostende die Rückkehr des Hrn. von Gruner abwarten wollte, soll sich durch die Wichtigkeit der aus dem Orient und aus Italien eingegangenen Nachrichten veranlaßt gefunden haben, seine Reise in das erwähnte Bad schon heute anzutreten. — Wenn der „Nürnberger Correspondent" sich vom Rhein schreiben läßt, daß die von hier aus nach Paris abgegangene Note in der savoyer Frage eine Folge der teplitzer Zusammenkunft sei, so ist er schlecht berichtet. Preußen hat allerdings von Frankreich ausreichendere Bürgschaft für die Sicherstellung der Neutralität der Schweiz verlangt, als das pariser Cabinet sie bislang geboten hat; aber diese Forderung wurde schon lange vor der teplitzer Zusammenkunft erhoben und konnte also unmöglich eine Folge davon sein. — In der Frage wegen der Küstenbefestigung machen sich doch noch verschiedene Ansichten geltend. Während Preußen dafür hält, daß im Interesse einer schleunigen Erledigung der Sache die resp. Küstenstaaten die Kosten der Befestigung ihrer Küsten aus eigenen Mitteln zu bestreiten hätten, wünschen mehrere dieser Staaten die Angelegenheit als Bundessache behandelt zu sehen. Leider ist damit die Sache allem Anschein nach auf die lange Bank geschoben. — Die französische Gesandtschaft soll das am Pariser Platze belegene Haus des Commerzien-Raths Carl um den Preis von 140,000 Thlr. angekauft haben. — Nachdem das Programm für die 50jährige Jubelfeier unserer Universität nunmehr die allerhöchste Genehmigung erhalten hat, sind in diesen Tagen seitens des Rektorats und Senats die amtlichen Einladungen ergangen. Gleichzeitig haben auch die Studirenden ihre Commilitonen auf den deutschen Universitäten zur Theilnahme eingeladen. — Das bisher unter der Leitung des Magistrats erscheinende Communalblatt hat auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft einen besonderen Redakteur bestellen müssen und zeichnet jetzt als solcher der Stadtrath Dr. Woeniger.

Berlin, 5. August. [Die Politik der Volkszeitung.] Die Nachricht von dem endlich erfolgten Abschlusse der Convention wegen Syriens hat hier wohl bei allen Weiterblickenden die tiefste Verstimmung erregt. Die „Nat.-Z." von gestern leiht dieser Verstimmung ihren Ausdruck. Zweierlei steht fest: es giebt vor dem Willen Napoleons kein Recht unabhängiger Staaten mehr, und was Napoleon will, geschieht trotz alles Sträubens der Diplomatie. Das Unrecht, die Gewalt triumphiren, und die Frankreich gegenüber stehende Diplomatie ist glücklich, wenn sie von seinen Forderungen einige Prozent herabhandeln kann. Nach Art schlauer Kleinhändler braucht Napoleon nur recht viel zu fordern, um sicher zu sein, das zu erreichen, was er für den Augenblick braucht. Wie weit die englische Diplomatie blos aus Charakterlosigkeit, Unfähigkeit und Ohnmacht gesündigt, muß die Zeit lehren. Schonungslos zu enthüllen, wie es dahin gekommen, daß, wenn Napoleon will und Rußland nichts dagegen hat, Oesterreich in Italien bekriegt, Savoyen annectirt, die Pforte zur offenen Abhängigkeit von fremden Mächten herabgedrückt wird, scheint uns jetzt die Aufgabe des Publizisten zu sein. Deshalb müssen wir uns offen und entschieden gegen die Sophismen aussprechen, welche ein hiesiges berliner Blatt colportirt. Die „Volksztg." hat bereits in zwei Artikeln ihren Lesern vordemonstrirt, wie Frankreich seit dem jüngsten Kaiserbriefe auf der Rückkehr begriffen, wie vor dem olympischen Dräuen Englands resp. Lord Palmerstons, Napoleon den Gedanken an eine einseitige französische Intervention aufgegeben hat. Wir wissen, daß auch ehrliche Menschen durch handwerksmäßige Gewohnheit auf die Uebung der Sophisterei verfallen. Die Ehrlichkeit der „Volkszeitung" wollen wir keinen Augenblick bezweifeln, aber man kann dreist für denjenigen eine Prämie aussetzen, ohne Gefahr der Zahlung zu laufen, der uns nachweist, daß der „Volksztg." je klar geworden, wie vor 1848 auch noch ein Stück Weltgeschichte liegt, und wie doch mehr dazu gehört, die Thaten Lord Palmerstons und Napoleons, als die von Peters und Lindenberg zu kritisiren. Wir können im Interesse des trefflichen und für innere Angelegenheiten oft schätzenswerthen Blattes nur wünschen, daß es sich nicht auf das Gebiet der hohen Politik begebe, wo es nur Gefahr läuft, Schiffbruch zu erleiden. Was soll man nun dazu sagen, wenn der Verfasser der qu. Artikel wieder auf die von ihm im vorigen Jahre vertheidigte Marotte zurückkommt, und seinen Lesern erzählt, daß Napoleon im vorigen Jahre gar keinen Krieg gewollt, da er ja eine Konferenz vorgeschlagen und ausdrücklich die Verträge von 1815 als Basis derselben anerkannt hat?! Hierauf paßt freilich der Vorwurf der Sophisterei nicht mehr. Die Gewalthaber von Philipp bis Katharina II. und Napoleon III. bahnten ihre Wege nicht blos durch Waffen, Geld und schurkische Agenten, sondern mehr noch durch die große Masse gutmüthiger Leute, welche von Phrasen leben, das Gestern über dem Heute vergessen und vor der Weltgeschichte wie die Schwind'schen Zwerge vor dem Fuße der Bavaria stehen. Gewinnen solche Leute nun gar eine Tribüne, so sind sie im Stande hundertfältig mehr Schaden anzurichten, als alle Lockworte des Verführers selbst. Hätte Athen zu Philipp's Zeiten gewisse Journalisten zu Verwirrung der Gemüther besessen, es hätte einer Schlacht bei Chäronäa gar nicht bedurft. (Magd. Z.)

[Personalien. — Zur Tages-Chronik.] Der Generalmajor und Commandeur der 11. Infanterie-Brigade, v. Rieben, ist zum Antritt dieses Commandos von seiner Urlaubsreise nach Franzensbad hier eingetroffen. — Der Oberst-Lieutenant im 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiment (Nr. 5) v. Schmidt und der Hauptmann im Brandenburgischen Füsilier-Regiment (Nr. 35) sind behufs Dienstleistung beim Kriegsministerium zum Antritt ihres Commandos hier eingetroffen. — Der kurfürstlich hessische Gesandte, Herr v. Wilkens-Hohenau, hat bereits wieder Berlin verlassen, um eine Urlaubsreise anzutreten. Es scheint nicht, daß der preußische Gesandte am kurhessischen Hofe, Herr v. Sydow, schon jetzt nach Kassel zurückkehrt; vielmehr glaubt man, daß Herr v. Sydow nicht eher auf seinen Posten zurückkehrt, als bis Herr v. Wilkens wieder seinen beständigen Aufenhalt hier genommen haben wird. — Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Aristarchi Bey, hat für die Dauer seiner urlaubsweisen Abwesenheit von Berlin den Legations-Sekretär Sermed Effendi als interimistischen Geschäftsträger substituirt. Aristarchi Bey ist nach Konstantinopel abgegangen. — Der Wirkl. Geh. Legationsrath und Abtheilungs-Dirigent im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hellwig, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt; dagegen hat der Vorstand der handelspolitischen Sektion des genannten Ministeriums, Wirkl. Geh. Legationsrath Philipsborn, einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. — In Potsdam ist der frühere Direktor der Ober-Rechnungskammer, Siber, dieser Tage gestorben.

— Bei der Festung Jülich wird, wie wir hören, im Laufe dieses und des nächsten Monats eine größere Uebung im Belagerungsdienste stattfinden.

— Der Hauptschauplatz der zu Anfang des künftigen Monats abzuhaltenden Manöver des dritten Armeecorps werden die historischen Höhen und Ebenen eine halbe Meile südlich von Wittstock sein, namentlich der Scharfenberg. Hier trug am 24. Sept. 1636 der schwedische General Baner nach einem achtstündigen blutigen Treffen einen entscheidenden Sieg über die Kaiserlichen und die Sachsen unter Graf Hatzfeld davon. Unweit des Scharfenberg liegt das Kloster Heiligengrabe, wo dem Vernehmen nach Se. k. H. der Prinz-Regent während der Manöver sein Hauptquartier nehmen wird. Wie schon erwähnt, wird die großherzoglich mecklenburgische Division unter dem Commando des Obersten und Divisions-Commandeur v. Bilguer an den Manövern des dritten Armeecorps Theil nehmen.

— Wie bereits vor längerer Zeit gemeldet wurde, hatten der Finanzminister und der Minister des Innern den Beamten ihres Ressorts die Betheiligung an industriellen Aktien- und ähnlichen Unternehmungen als Mitglieder oder Vorstände, Verwaltungsräthe &c. ohne besondere Genehmigung untersagt. Ein Reskript ähnlichen Inhalts ist von dem Kultusminister unter dem 7. v. M. erlassen worden. (N. Pr. Z.)

C. S. Daß Preußen in Folge der Eröffnungen Frankreichs die Zollvereins-Regierungen befragt hat, ob sie die preußische Regierung ermächtigen wollen, mit Frankreich wegen eines Handelsvertrages Verhandlungen zu eröffnen, ist bekannt. Welche Antworten hierauf von den Zollvereins-Regierungen ergangen sind, darüber verlautet nichts; nur von Baiern hieß es, daß es seine Zustimmung erklärt habe. Es ist merkwürdig, daß eine so wichtige Angelegenheit mit so großer Flauheit betrieben, und in den handelspolitischen Blättern, welche doch oft genug nicht wissen, was sie bringen sollen — gar nicht ventilirt wird! Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterlassen, daß in maßgebenden Kreisen die Ansicht vorherrscht: man dürfe gegebenen Falls die Verhandlungen mit Frankreich nur dann eröffnen, wenn Preußen von Rußland die Wiederaufnahme von Verhandlungen in Betreff der internationalen Verkehrsbeziehungen erlangt haben wird.

— Berlin ist mit fremden Münzen überschwemmt; für 2½ Sgr. gilt Alles, was ungefähr dieselbe Größe hat, am lästigsten aber sind für den Fremden die polnisch-sächsischen Achtgroschenstücke, deren Zahl Legion ist, weil man sie hier in Berlin, und nur hier, für voll nimmt. Es giebt keine Kasse in der Welt, welche sie zum Nennwerthe einzuziehen verpflichtet wäre. Wo sie ihren Lagerplatz gefunden haben, bleiben sie haften. Dies ist nun eben Berlin.

— Aus Hohenzollern wird uns mitgetheilt, daß von den aus Italien vertriebenen Jesuiten eine nicht geringe Partei sich hierher, auf preußisches Gebiet geflüchtet hat. Es hat dies keine gefährliche Bedeutung, aber merkwürdig bleibt es, daß diese Leute nicht lieber nach München gegangen sind, überhaupt nach Baiern, wo doch der heilige Vater selbst seine Zuflucht suchen wollte.

— Die Notifikationsschreiben des Regenten an die verschiedenen Höfe, um die Entbindungen der Prinzessinnen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl anzuzeigen, sind in diesen Tagen abgegangen. Die Ueberschrift an den Kaiser Napoleon lautet: Monsieur mon Frère; an den Sultan und an den Schahynschah de toute la Perse: Majestueux, puissant et affectionné Ami. — Der Hofrath und Vorstand der Gesandtschafts-Kanzlei in Wien, Hr. Weymann, ist zum Geheimen Hofrath ernannt worden. — Die Abreise des Freiherrn v. Schleinitz von Berlin soll auf den 7. Abends festgesetzt sein.

— Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland wird auf der Rückreise von Stuttgart nach St. Petersburg hier mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, hier zusammentreffen.

[Kabinetsrath von Niebuhr.] Der vor Kurzem verstorbene Geh. Kabinetsrath Marcus v. Niebuhr hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Er war ein Sohn des berühmteu Geschichtsschreibers und Staatsmannes Georg Niebuhr und ein Enkel des Reisenden, der das berühmte Werk über Arabien geschrieben hat. Im Jahre 1854 wurde er auf seinen Antrag in den Adelstand erhoben. In Rom und Bonn

verlebte er seine Kindheit, besuchte das Gymnasium in Lübeck, studirte in Kiel, Bonn, Halle und Berlin Rechte und Staatswissenschaften, und bestand mit Glanz die ersten Staatsprüfungen. Schon von Kindheit an erfreute er sich der besonderen Protektion des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm IV., der ihm seine Gunst niemals entzogen hat. Nach einem längeren Aufenthalte in England, Belgien und Frankreich kehrte er nach Berlin zurück und vermählte sich mit einer Tochter des Generals v. Wolzogen. Schon 1845 veröffentlichte er ein Werk über Banken und eine Reihe von Aufsätzen über preußische Finanzverhältnisse, ein Thema, über das er auch später, namentlich in der „N. Pr. Ztg.", eine Menge Artikel geschrieben hat. In Gemeinschaft mit H. Ißler gab er die sämmtlichen geschichtlichen Vorlesungen seines Vaters heraus. Die Geschichte Assurs und Babels (Berlin 1858), in der er die Uebereinstimmung aller neuen Entdeckungen Rawlinsons und Layards mit der Bibel nachzuweisen suchte, war die letzte seiner wissenschaftlichen Arbeiten. 1847 von einer längeren Reise nach Italien zurückgekommen, schloß er sich nach den Märzstürmen auf das Engste der Kreuzzeitungs-Partei an und war ein eifriger Mitbegründer und Förderer der mit ihr sympathisirenden Presse, redigirte in den Jahren 1848 und 1849 den „Magdeb. Correspondenten", wobei er noch in mancherlei Konflikte mit Herrn v. Unruh gerieth, und arbeitete auch später fleißig an der „Kreuzzeitung" mit. 1850 ward er zum Regierungsrath ernannt und mit einer diplomatischen Mission nach Kassel betraut, um in den damals entstandenen Verwirrungen zu vermitteln, was ihm bekanntlich nicht gelang. 1851 ward er Geh. Regierungs-Rath und Kabinetssekretär des Königs, in welcher Stellung er nicht ohne bedeutenden Einfluß war.

[Der Besuch der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung.] Das Juliheft für d. ges. Unterr. und Verw. in Preußen veröffentlicht die am 5. v. Mts. ergangene Verfügung des Unterrichtsministers, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Theilnahme an der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung. Dieselbe lautet wörtlich:

„Der Lehrer N. zu N. hat bei mir angefragt, ob den preußischen Elementarlehrern die Theilnahme an der sogenannten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung wieder gestattet sei. Ich habe ihm darauf eröffnet, daß, wenn er künftig an dieser Versammlung Theil nehmen wolle, er sich mit seinem Gesuche um die Erlaubniß hierzu an die königl. Regierung zu wenden habe. Indem ich die königl. Regierung hiervon in Kenntniß setze, bemerke ich, daß ich von dem in der Cirkular-Verfügung vom 1. Februar 1854 ausgesprochenen Verbot eines Besuchs der gedachten Versammlung seitens preußischer Lehrer Abstand nehme. Demgemäß ist den preußischen Lehrern die Theilnahme an der sogenannten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung fortan während der Schulferien ohne Weiteres freigestellt. Dagegen wird rücksichtlich eines während der Schulzeit nachgesuchten Urlaubs nach den allgemeinen, deshalb bestehenden Vorschriften zu verfahren sein."

Außerdem enthält das Heft u. A. nachstehende Verfügungen: 1) vom 21. Juni, daß die Beibringung väterlicher resp. vormundschaftlicher Erlaubnißscheine für Studirende bei deren Matrikulation fortan „unter den inzwischen wesentlich veränderten Verhältnissen" wegfallen soll; 2) vom 23. Juni, daß Etats für städtische Gymnasien, welche keine Zuschüsse aus Staatsfonds oder aus einem, unter Staatsaufsicht stehenden Stiftungs-Fonds beziehen, der ministeriellen Bestätigung nicht bedürfen; 3) vom 16. Mai, daß die Vertretung der Stadtgemeinde nach außen lediglich dem Magistrat obliegt und nur dieser befugt ist, Namens derselben den Schriftwechsel mit Behörden zu führen.

[Das Mißtrauen gegen den Bonapartismus und die Beziehungen Englands zu Preußen.] Der „Süddeutschen Zeitung" schreibt man aus Wien, vom 2. Aug.: „Aus einer bewährten Quelle fließen mir einige Nachrichten über die in London herrschenden Stimmungen zu. Das Mißtrauen gegen den Bonapartismus schlägt nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch im Ministerium immer tiefere Wurzel, und sogar das neuliche überraschende Auftreten Lord Palmerston's gilt für ein ernstlich gemeintes Produkt dieser Stimmung. Naturgemäß stellt sich im Gefolge derselben das gesteigerte Bedürfniß einer Annäherung an Deutschland ein, das sich kürzlich in einem Depeschenwechsel mit dem stockholmer Kabinet sehr entschieden ausgeprägt hat. Von dort aus war nämlich in London über die bekannten Verhandlungen der preußischen Kammern betreffs der schleswig-holsteinischen Angelegenheit im dänischen Interesse geklagt und gleichzeitig mitgetheilt worden, man habe übrigens nach Kopenhagen den Rath ertheilt, eine „die Provinzen" zufrieden stellende Verfassung zu geben. Die Antwort des londoner auswärtigen Amts nahm von jenen Beschwerden mit keiner Silbe Notiz; den zweiten Punkt der Mittheilung benutzte dagegen Lord John, das stockholmer Kabinet in Kenntniß zusetzen, daß er seinerseits soeben nach Kopenhagen den dringenden Rath habe abgehen lassen, eine die deutschen Forderungen befriedigende Ordnung der Dinge herzustellen. „Denn in einer Angelegenheit", heißt es in der Depesche, „die von allen deutschen Regierungen mit so seltener Uebereinstimmung behandelt wird, können wir uns der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß das Recht wirklich auf deutscher Seite sein müsse." Mein Gewährsmann fügt hinzu, die Annäherung an Preußen hätte ohne Zweifel schon größere Fortschritte gemacht, wenn man nicht in London an dem Charakter der preußischen Politik immer wieder irre gemacht würde. Einerseits seien die Mittheilungen des Lords Loftus fortwährend ganz und gar „im Geiste der Allgemeinen Zeitung" gehalten; andererseits empfange man über die Aeußerungen und Bestrebungen der Diplomaten, die in Petersburg und Frankfurt das berliner Kabinet vertreten, seltsame Berichte, die immer wieder den Zweifel erregen müßten, ob nicht in Berlin ein doppeltes Spiel gespielt werde. Es scheint in der That, daß die preußische Regierung wohl daran thun würde, dem letztern Punkte ihre ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden." (Wie uns scheint, hegt man in Berlin gerade dieselben Bedenken über die Zweideutigkeit des englischen Kabinets. D. Red.)

Koblenz, 5. August. [Fürst von Solms-Braunfels.] Bekanntlich hatten von den früheren reichsunmittelbaren Standesherren in der Rheinprovinz die auf der rechten Rheinseite angesessenen Fürsten von Neuwied und Solms-Braunfels für die Verwaltungs-Angelegenheiten ihrer Territorien vor dem Jahre 1848 eigene standesherrliche Regierungen. Während nun der Fürst von Neuwied schon im Jahre 1847 aus freiem Willen seine desfallsige Regierung auflöste und die Geschäfte derselben an die hiesige k. Regierung übergingen, fügte sich erst, dem Drange der Verhältnisse nachgebend, im Jahre 1848 der Fürst von Solms-Braunfels dazu, sein standesherrliches Regierungs-Collegium eingehen zu lassen und die Verwaltungs-Angelegenheiten seines Landes an die k. Regierung dahier abzutreten. Seit längerer Zeit nun ist der letztgenannte Fürst unablässig bemüht gewesen, daß ihm die Verwaltung seines Landes durch eine eigene Regierung, welcher er nothgedrungen freiwillig entsagt hatte, wieder zurückgegeben werde, und wirklich soll es ihm gelungen sein, die Angelegenheit schon so weit durchaus seinem Wunsche gemäß zu bringen, daß dieselbe jetzt nur noch der allerhöchsten Bestätigung bedarf und dazu vorliegt. (K. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 6. August. [Die Judenfrage.] Durch Beschluß der zweiten Kammer wurden seiner Zeit die aus 55 Gemeinden eingelaufenen Petitionen um gemeindebürgerliche Gleichstellung der Juden zur Behandlung als Motion in die Abtheilungen verwiesen. Aus diesen sind zwei Kommissionsanträge hervorgegangen. Der Majoritätsantrag erkannte das Verlangen als geschichtlich und verfassungsrechtlich wohlbegründet, fand aber, in Hinblick auf die bevorstehende neue Gewerbe-Ordnung und die damit in Verbindung stehenden Bestimmungen über gewerbliche Niederlassung, den Zeitpunkt nicht geeignet, um an den ortsbürgerlichen Verhältnissen der Israeliten etwas zu ändern, und wünschte Tagesordnung; die Minorität hielt eine definitive Regelung der Frage um so mehr für geboten, als gerade in diesen Tagen der Grundsatz der Freiheit des religiösen Bekenntnisses eine neue Sanction erhalten habe, und schlug deshalb eine in Form einer Adresse an den Großherzog zu stellende Bitte um einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen die Gleichstellung der Israeliten mit den übrigen Staatsangehörigen — jedoch mit Beschränkungen hinsichtlich der Bürgernutzungen und des Rechts auf Armenunterstützung — ausgesprochen werden möge. Man muß sich hierbei vergegenwärtigen, daß die Regierung durch den Mund des Präsidenten des Ministeriums des Innern sich vor einigen Wochen zu dem Grundsatze der vollen Gleichstellung der Juden mit den Christen bekannt hatte und nur auf den Ausspruch der Kammer wartete, um solchen ins Leben zu führen. Der Majoritätsantrag — von zwei Uebeln das Kleinere — wurde angenommen.

Kassel, 4. Aug. [Wahlen. — Preßverhältnisse.] So eben wird auch das Ergebniß der hanauer Wahlmännerwahl dahier bekannt. Man hat dort ausdrücklich den auf die Verfassung von 1831 geleisteten Eid hervorgehoben. Von 94 erschienenen Wählern haben 20 gar nicht gewählt, jedoch zu Protokoll erklärt, daß dies wegen des früheren Verfassungseids geschehe; 73 haben mit dem Vorbehalte ihre Stimmen abgegeben, daß sie „gebunden durch den auf die einzig legitime Verfassung vom 5. Januar 1831 geleisteten Eid" sich gegen jede Anerkennung der Verfassung von 1860 verwahrten. Einer hat ohne Vorbehalt gewählt, gerade wie hier in Kassel sich ein solcher Einziger fand. Die Gewählten sind durchgängig erklärte Verfassungsanhänger. — Der Unmuth über den Ausgang der Ständewahlen scheint sich zunächst in erneueter Maßregelung der „Hessischen Morgenzeitung" Luft zu machen. Sicherem Vernehmen nach hat der gegenwärtige Drucker derselben, Herr Landsiedel, gestern eine zweite schriftliche Verwarnung erhalten, so daß nunmehr eine abermalige Konzessionsentziehung im Verwaltungswege vor der Thür ist.

Italien.

Turin, 3. August. [Besorgnisse.] Aus der Zusammenkunft in Teplitz will man hier eine Coalition Oesterreichs und Preußens gegen Frankreich als eine ausgemachte Sache ableiten, und man glaubt sogar, daß die beiden deutschen Mächte die Angreifer sein werden. (?) Daß in einem solchen Falle Sardinien zu Frankreich halten würde, könnte nicht in Zweifel gezogen werden, denn es ist augenscheinlich, daß Oesterreich bei einer solchen Politik nichts anderes im Sinne haben kann, als die Wiedereroberung der Lombardei und die Restaurationen in Italien. Diese politische Wendung für eine nicht entfernte Zukunft ist nicht blos eine Vermuthung, sondern sie beruht auf glaubwürdigen Angaben. Der französische Hof hat sich niemals in so intimen Verhältnissen mit dem sardinischen Kabinet befunden, als jetzt, und es kommen aus Paris die dringendsten Einladungen, daß Sardinien seine Militärmacht so bald als möglich auf einen schlagfertigen Fuß stelle, und seine inneren Zustände consolidire, um auf wichtigere Begebenheiten in der äußern Politik vorbereitet zu sein. Der Empfang, den der Graf von Paris in Wien erhielt, wird hier so ausgelegt, als wenn der Kaiser von Oesterreich damit eine Provocation, ähnlich jener vom Neujahr 1859 in den Tuilerien, beabsichtigt habe (!). Im Venetianischen wird man Vorbereitungen gewahr, welche auf eine wichtige militärische Bewegung deuten. Diese und andere Umstände bestärken den Glauben, daß der Krieg im nächsten Jahre unvermeidlich sei. (Man wünscht Venetiens wegen in Turin offenbar, daß Oesterreich diesen Krieg provociren möge, und deutet sich die Dinge diesem Wunsche gemäß. A. d. R) Ob dies in die Berechnungen des Kaisers der Franzosen fällt oder nicht, ist eine Frage, die schwer zu beantworten wäre; jedenfalls wird er es so einzurichten wissen, daß Frankreich nicht als der angreifende Theil erscheint, und die Verkleinerung der französischen Streitkräfte in dem Briefe an den Herrn v. Persigny mag unter anderen auch diesen Zweck haben. (N. Z.)

Turin, 3. Aug. [Ein Schreiben Peter Napoleon Bonaparte's.] Farini ist aus Genua zurückgekehrt. Seine Mission soll sich auf eine beabsichtigte revolutionäre Expedition gegen den Kirchenstaat bezogen haben. In Fornacelle im Toscanischen ist eine große, nach der Aemilia bestimmte Waffensendung aufgefangen worden. Dem Grafen Cavour wurde ein Projekt zur Gründung eines italienischen Lloyd vorgelegt.

Ricasoli macht der klerikalen „Armonia" einen Prozeß, weil dieses Blatt ihn beschuldigt hat, eine an den Bischof von Volterra gerichtete Depesche aufgefangen und für den genannten Prälaten geantwortet zu haben.

Das „Diritto" bringt folgende Zuschrift des Prinzen Peter Napoleon Bonaparte an Bertani in Genua:

Mein Herr! Da ich zweimal mit dem Volks-Votum meines heldenmüthigen Korsika beehrt worden, so halte ich mich verpflichtet, gegen eine Behauptung des „Movimento" und anderer Blätter zu protestiren, welche berichten: ein gewisser Gricelli, der mit vollem Rechte aus Sicilien ausgewiesen, sei ein ehemaliger Offizier. Nein, mein Herr, dieser Gricelli war niemals Offizier! Ich kenne ihn; er war früher Polizei-Agent, und wenn er gegen Italien und dessen edlen Vorkämpfer etwas im Schilde führt, so erkläre ich: er sei kein Korse mehr, und bin überzeugt, daß ich von meinen braven Mitbürgern nicht Lügen gestraft werde. Korsika, durch Sprache und Sitten italienisch, ist durch Pflicht, Wahl und Ruhmes-Verbrüderung französisch. Seine liebsten Lorbern sind diejenigen, die seine Söhne bei Magenta und Solferino errungen haben. Margacci, der erste, der bei Montobello fiel, war ein korsischer Offizier. Den Korsen ist Garibaldi ein Sampiero, ein National-Held, geliebt im Siege, geliebter noch im Mißgeschicke, — ein Held, der die Waffen und die Freiheit liebt. Er ist geweihet, und die Korsen würden auf tausend Vendetten gegen denjenigen sinnen, der ein Haar auf dem Haupte krümmte, das von der Glorie der Vaterlandsliebe und der italienischen Hoffnungen umstrahlt ist. Das sind unsere wahren Gefühle, wie ich Ihnen, als dem würdigen Vertreter desjenigen betheuern kann, den ich mit Stolz unter die italienischen Freunde von Karl Bonaparte und Cencio Valentini, theuren, erhabenen und ruhmvollen Angedenkens, zähle.

Genehmigen Sie 2c.

Peter Napoleon Bonaparte,
Repräsentant des französischen Volkes in der konstituirenden Versammlung von 1848 und in der gesetzgebenden Versammlung, gewählt von Korsika und im Ardeche-Departement.

[Ueber die „päpstliche Encyclica"] wird der „Independance" geschrieben: Die letzte Allocution des heiligen Vaters vom 13. Juli habe die Ereignisse in Syrien noch mit Stillschweigen übergangen; darauf hätten am 14. Juli die in Rom wohnenden Maroniten-Geistlichen eine Audienz bei dem Papste gehabt und auseinandergesetzt, wie schrecklich die Lage der Christen im Libanon sei, aber den Bescheid erhalten, daß, wie die Sachen jetzt zwischen Italien und Frankreich ständen, von Rom aus Frankreichs Hilfe für die Christenheit im Orient nicht gut in Anspruch genommen werden könne. Darauf seien die Geistlichen zum Präfekten der Propaganda, Kardinal Barnabo, gegan-

---

⊙ **Breslau,** 8. August. [Theater.] Gestern gelangte zum Benefiz der Frau M. Kierschner das Schauspiel Paul Heyse's: Elisabet Charlotte, zur ersten Aufführung. — Die Geschichte hat uns ein bestimmtes Bild der Elisabet Charlotte, der zweiten Gemahlin des Herzogs Philipp I. von Orleans, Mutter des berüchtigten Regenten, hinterlassen, und wer jemals einen Blick in die Briefe dieser originellen Frau geworfen hat, wird solches darin bestätigt finden.

In dem Heyseschen Schauspiel tritt uns Elisabet Charlotte in einer idealeren Gestalt entgegen; sie erscheint uns als das Ideal einer deutschen Frau, welche an dem verderbten Hofe Ludwig XIV. deutschen Seelenadel und deutsches Gemüth zu Ehren bringt und diesen König, welchen es dem Dichter beliebt, wirklich als „großen" König aufzufassen, zwingt, „aus ihren Augen die Sprache seines Gewissens" zu lesen.

Der Dichter hat sich ein höheres Ziel gesteckt, als die Lustspiel- und Schauspieldichter sich gewöhnlich zu stecken pflegen, und indem er seinem Drama ein sittlich-nationales Pathos einhaucht, hat es ihm nöthig geschienen, von der Individualität der Elisabet zu abstrahiren.

Ob dazu eine Nothwendigkeit vorlag, möchten wir bezweifeln, da die originelle Frau trotz ihrer wenig empfehlenden äußeren Erscheinung und trotz ihrer oft abstoßenden Originalität sich doch die gebührende Achtung und ein ungewöhnliches Ansehen zu schaffen vermochte.

Indessen mochte Heyse in dieser Beziehung seine volle Freiheit bewahren, hätte er nur auch alle Vortheile von der einmal genommenen Position gewonnen: wäre sein Drama, dessen Technik ein außergewöhnliches Talent, wie die feine, gebildete Sprache den geachteten Dichter dokumentirt, leidenschaftlich bewegter.

Indessen stehen die Personen desselben in keinem recht lebendigen Verhältniß zu einander, und wie formell gelungen der Aufbau des Stücks, wie geschickt angelegt und interessant an sich die einzelnen Situationen sind, so fehlt es doch an der rechten dramatischen Spannung, welche sich von der Bühne in das Gemüth des Zuschauers übertrüge.

Gleichwohl mag sich die deutsche Bühne Glück wünschen zu dem Heyseschen Drama, als dem Werke eines Dichters, welcher von der Schablone abweichend, sich mit einem idealeren Inhalt sättigt, den Blick des Zuschauers durch weite Perspektiven schärft und geistig anregend die Aufmerksamkeit und das Interesse des Publikums nach höheren Sphären hinlenkt, als die gang und gäbe Komödie bezweckt.

Was die Aufführung betrifft, so zeigt sich unsere geehrte Gästin vollkommen berufen, den hohen sittlichen Adel, welchen der Dichter durch die Elisabet verherrlicht wissen will, die Würde des Weibes, das in der Frau zu lebendigster Begeisterung aufflammende Gemüth in der Form der Vaterlandsliebe zu repräsentiren, und wenn wir schon anderweit Gelegenheit gehabt haben, auf die große Befähigung der Frau Kierschner, die auf das innere Leben des Herzens bezogene Weiblichkeit darzustellen, hinzuweisen, so hat sie diesen Beruf um so glänzender bewiesen in einer Partie, welche die Würde der Frau mit der Hoheit fürstlicher Erscheinung zu einer majestätischen Erscheinung verschmilzt.

Nächst ihr ist vor Allen Herr Weilenbeck mit größter Anerkennung zu nennen. Seine Auffassung und Darstellung des Ludwig XIV., wie ihn eben der Dichter gezeichnet hat, ist vollendet zu nennen, und nichts glich dem Eindruck, welchen der in majestätischem Zorn auflodernde König machte, als er die beiden rivalisirenden Frauen verwies (IV. Akt), „sich auf den breiten Stufen seines Thrones in Eintracht zu begegnen."

Auch die Herren Hüvart (Orleans), Vaillant (Lorraine), v. Ernest (Graf Wied), und die Damen Baudius (Louise), Rathmann (Maintenon), Köhler (Jungfer Kolbin) entsprachen ihrer Aufgabe, namentlich letztere, welche vom Dichter gewissermaßen berufen ist, den irdischen Theil der ideell verklärten Elisabet zu repräsentiren.

Die Vorstellung wurde außerordentlich günstig aufgenommen, und Frau Kierschner schon während derselben wiederholt mit stürmischem Beifall begrüßt, am Schlusse gerufen und immer und immer wieder gerufen, bis sie mit Blumen und Bouquets wahrhaft überschüttet, sich zurück ziehen konnte.

Das Lager von Chalons.

Es hat etwas lange gedauert, ehe ich von dem Chalons'er-Bahnhofe bis zu dem des Lagers im Dorfe Klein-Mourmelon gekommen; die Fahrt selbst dauerte auch lange genug in der elenden Kreidesteppe, die man durchschneidet. — Das Lagerterrain wird von einem kleinen Bache durchschnitten, der die mitteninne liegenden Dörfer Groß- und Klein-Mourmelon gleichfalls berührt; unmittelbar an ihm und dem oberen Anfange des letztgenannten liegt der Lagerbahnhof, ein verhältnißmäßig noch kleines Etablissement; der Bedarf mag sich deshalb damit befriedigen lassen, weil durch das Lager Schienenstränge gehen, jeder ausgedehnteren militärischen Benutzung also freier Spielraum bleibt. Rechts und links vom Bache, mit den unteren Enden den Bahnhof berührend, ist das Lager einer Infanterie-Division, d'Autemarre, die von Italien aus direkt ins Lager gesendet wurde. Dann folgte auf der linken Bachseite aufwärts das Lager der Cavallerie-Division, 2. und 7. Chasseurs à cheval und 1. und 5. Husaren, auf der rechten das Lager einer Train-Compagnie, die Magazinirungs-Anstalten nebst Bäckerei 2c. und ein freier Platz, der für die Artillerie bestimmt war; vor Groß-Mourmelon, das nunmehr am Bache sich hinstreckt, liegen links des Baches die Baracken der Kaisergarde und ihre Magazinirungs-Anstalten, vorerst mit einer Infanterie-Division belegt, und noch weiter aufwärts folgte dann die letzte Infanterie-Division. Bei dem erwarteten Eintreffen der Garden sollte die Infanterie Lager hinter denselben, rechts des Baches, beziehen, welche Räumung der Baracken natürlich Anlaß zu bittern Bemerkungen in Hülle und Fülle bot. Die hier erwähnte Ausdehnung des Lagers beträgt in der Länge etwa $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ Stunden, die Breite rechts und links des Baches zusammen etwa 1500 Schritt. Von der Front der Kaisergarde etwa 3000 Schritt entfernt liegt der Pavillon des Kaisers auf einer ganz sanft ansteigenden, weitgestreckten Terrainerhebung; um ihn her das Hauptquartier des Lagers, einige Stallungen und dahinter die Meierei. Der Boden des Lagers besteht aus Kreidesteppe, d. h. aus einer Fläche, die mit Kreidetrümmern, Kreidesand, Kreidestaub — nach Befinden Kreideschlamm — und einzelnen Grashalmen bedeckt ist, das Ganze von weißgelblicher Färbung. Am Bache sind einige schmale Streifen Rasen und Gebüsch. Auf den Kämmen der sehr sanft ansteigenden, stundenbreiten Terrainwellen stehen mitunter einige Remisen elenden Kiefernanwuchses. Der erste Haupteindruck auf den Beschauer ist der, daß man eigentlich nichts sieht, erklärlich durch das Verschwinden der an sich sehr unbedeutenden Vertikal-Dimensionen gegenüber der ungewohnten, ganz enormen Erstreckung der Horizontal-Dimensionen. Nur in weiter, weiter Ferne über Klein-Mourmelon herein ragt ein blauer Höhenzug empor. Erst mit dem Durchwandern des Lagers traten die Größe und Ausdehnung desselben wieder in ihre Rechte; das militärische Treiben entfaltet sich und fesselt das Auge hierhin und dorthin; die Großartigkeit der Anstalten wird imponirend. Man wandert von den Baracken aus nach dem Pavillon zu 10 Minuten, 15 Minuten, man sieht noch gar nicht, daß man näher gerückt; man sieht eine Cavallerie-Division von sechszehn Schwadronen in einer jenseits des Pavillons gelegenen Terrainmulde im Detail Reitbahndienste betreiben, aber sie verschwinden wie bleierne Soldaten auf dem Parquet eines Tanzsaales.

Die Unterbringung der Truppen ist rein feldmäßig. Die Infanterie lagert unter Zelten, von denen zehn je eine Lagergasse (Raum einer Compagnie) bilden und deren jedes mit 8—10 Mann belegt ist, aber Raum für 14 Mann bietet; die Offiziere dahinter, dann die Marketender, dann die Latrinen, zuletzt, am Bachsaume, die Generale, deren Lokalitäten mehr als angenehm von der Nachbarschaft parfümirt erschienen. Einzig die Küchen und Marketender waren in Baracken, die

gen, dort aber sehr übel angekommen; Se. Eminenz hatte ihnen erklärt, er sähe das über die Maroniten hereingebrochene Wehe als eine Strafe des Himmels für die Widersetzlichkeit des Maroniten-Patriarchen gegen Rom an. Der Patriarch hat seit Jahrhunderten das Recht, seine Bischöfe selbst zu ernennen; der Kardinal hat aber dieses Recht für sich in Anspruch genommen, freilich vergeblich. Diese Version der „Independance" bedarf übrigens der Bestätigung. — Der Pater Estève, Oberster der Missionare in Syrien, ist in Paris angekommen, um der hiesigen Regierung über die dortigen Ereignisse Bericht zu erstatten. Wie er versichert, sind in Damaskus 8000 und im Ganzen 15- bis 16,000 Menschen umgebracht. Fünf seiner Mönche sind umgekommen. — Dem „Movimento" wird aus Nizza geschrieben, daß dort eine Menge Leute sich zur Auswanderung rüsten, namentlich die männliche Jugend. Hand in Hand damit gehen angeblich zahlreiche Desertionen der Soldaten, die in französische Dienste getreten sind.

Die „Nazione" theilt nun auch über die Bekleidung der Garibaldi'schen Armee Näheres mit. Artillerie und Genie sind wie die Piemontesen uniformirt; die Linie trägt rothe Röcke, rothe Mützen und Hosen von ungebleichter Leinwand; die Alpenjäger tragen rothe Röcke und Kalabreser mit schwarzen Federn; die Aetnajäger kaffeebraune Kittel, rothe Käpis und Hosen wie die Linie; die „Söhne der Freiheit" tragen Jacken, weiße Hosen und rothe Sulioten-Mützen. Die Kavallerie trägt rothe Röcke mit blauen und grünen Aufschlägen, rothe Käpis mit Silberschnüren und weiße türkische Hosen. Da Garibaldi ein Freund guter Musik ist, so hat jedes Bataillon ein möglichst gutes Musikchor.

Neapel. [Verhaftungen. — Ein Schreiben des Königs.] In Neapel sind über 300 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die größtentheils zu den Jägern gehören, in Haft; die Mehrzahl wollte nach Sizilien ausreißen; einige sind in Haft, weil sie „Evviva Garibaldi!" gerufen haben. Aus Reggio wird berichtet, daß von den aus Sizilien zurückgekehrten Truppen etwa 12,000 Mann in Calabrien stehen, doch nicht konzentrit. Die Sbirren, die aus Messina in Reggio eintrafen, hatten sich zu Plünderungs-Unternehmungen in der Stadt mit den Gendarmen verbunden; die Nationalgarde machte diesem Treiben jedoch bald ein Ende und verhaftete das Gesindel nach einigen kurzen Scharmützeln. Italienischen Blättern zufolge zerfallen jetzt die Lazzaroni in Neapel in „retrograde" (die im Quartier Santa Lucia und Chiaja) und in „liberale" (im Quartier San Fernando, Monte Calvario, Advocata u. s. w.). Letztere petitioniren, daß man sie nicht mehr Lazzaroni, sondern Popolani nennen möge.

Wie der „Indépendance" aus Paris mitgetheilt wird, hat König Franz ein Schreiben an einen römischen Staatsmann gerichtet, das dieser dem heiligen Vater vorgelegt hat. Der junge König klage, „er sei von Europa verlassen worden und werde deshalb unterliegen." Dann setze er hinzu: „er werde bis ans Ende ausharren; aber der Verrath, der selbst bis in sein Haus eingedrungen sei, zwinge ihn, sich zurückzuziehen." In diesem Schreiben erkläre König Franz auch, er werde niemals auf Sizilien verzichten. Eine Abschrift desselben sei auch sofort einem Souverain eingehändigt worden.

Frankreich.

Paris, 5. August. [Die syrische Frage. — Die Beziehungen zu England.] Es scheint, daß wir uns endlich nach Syrien auf den Weg machen. — Der General de Beaufort ist heute nach Toulon abgereist, um die Einschiffung der Truppen selber zu leiten. Die Wahl dieses Generals zum Oberbefehlshaber ist eine sehr glückliche; er kennt Syrien ganz genau, da er drei Jahre lang zum Generalstabe Ibrahim Paschas gehörte und überhaupt im Orient, den er nach allen Richtungen hin bereist hat, wie zu Hause ist. Schließlich zu dieser Angelegenheit, welche wichtige Ereignisse in ihrem Schooße verbirgt, noch die Bemerkung, daß sich alle unsere Mittheilungen über die Prätensionen, welche die Pforte und Rußland gemacht hatten, bestätigt haben. — Das Publikum beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem kaiserlichen Briefe und die Regierung ist grausam genug, es seinem eigenen Urtheile zu überlassen; sie hat den offiziösen Blättern verboten, bis auf weitere Ordre darüber zu sprechen, weil sie vorhersieht, daß der Diensteifer des „Constitutionnel" und Konsorten eine verdrießliche Polemik mit der englischen und deutschen Tagespresse zur Folge haben würde. Die übrigen Blätter hüten sich aber, die Initiative zu einer Beleuchtung des Schreibens zu ergreifen, und nichts konstatirt besser die ganze Jämmerlichkeit unsrer innern Zustände und insbesondere unsers Preßregimes als dieses unfreiwillige Stillschweigen über einen so wichtigen persönlichen Akt des Staatsoberhaupts. Ueber die Ausdrucksweise des Kaisers schwatzen die Pariser noch viel mehr als über den Inhalt seines Briefes, und wenn sie auch begreifen, weshalb er einen so familiären Ton anschlug, so können sie doch nicht umhin, ihren Spott an Bildern wie das von zwei Dieben, welche sich gegenseitig hinter's Licht zu führen suchen, zu üben. Wo sich zwei Bekannte begegnen, ruft der eine dem andern zu: „Sprechen wir wie ehrliche Leute und nicht wie Diebe mit einander;" das ist ein stereotyper Scherz geworden. Was aber den Erfolg des Briefes unter den Parisern verhindert hat, das ist das Fiasco, welches er in England gemacht hat. Hätten die englischen Blätter auf den Zopf angebissen, flössen sie von Wonne und Vertrauen über, dann würden die Pariser ausrufen: c'est bien joué; so aber wissen sie nicht, was ihnen fataler ist, die fast demüthige Bewerbung des Kaisers um die Freundschaft John Bull's oder die Impertinenz, womit die londoner Journale die Freundschaftsversicherungen entgegen nehmen. — Die offiziösen Korrespondenten ausländischer Blätter haben die Parole erhalten, zu versichern, daß die entente cordiale wieder vollkommen hergestellt sei — aber das ist absurd; trotz der Unterzeichnung des Protokolls in Sachen Syriens ist die Spannung zwischen Paris und London ärger als je, und vielleicht wird Louis Napoleon recht bald Gelegenheit haben, seine Franzosen an den Brief zu erinnern und ihnen zuzurufen, daß er sich vor England fast erniedrigt habe, daß aber alles vergeblich sei, England wolle nicht im Frieden mit ihm leben. Es sind übrigens nicht blos die englischen Blätter, welche allerlei Reserven machen, auch die englischen Minister verhehlen kaum, daß die Versicherungen des Kaisers nicht wirklich zu nehmen seien. Man lese nur die Rede Sidney Herbert's in der Sitzung des Unterhauses vom 26. v. M., eine Rede, welche den Kaiser nicht wenigrr unangenehm überrascht haben soll als das Votum des von Lord Palmerston verlangten Kredits; man kann in der That nicht verkennen, daß dieses Votum die deutlichste Antwort auf das Sendschreiben ist.

Großbritannien.

London, 5. August. [Noch immer der Kaiserbrief.] Der heutige „Observer" — man muß sich davor hüten, dieses whiggistische Wochenblatt in dem Sinne für ein officiöses Blatt und für ein Organ der Regierung zu halten, wie es beispielsweise in Paris der „Constitutionnel" ist — schreibt über den Brief des Kaisers Napoleon: „Einer der häßlichsten Umstände, die an einer despotischen Regierungsform haften, ist der, daß Alles von dem persönlichen Charakter des Herrschers abhängt. So lange man ihm traut, geht Alles ganz gut. Von dem Augenblicke aber an, wo man argwöhnische Zweifel in seine Ehrlichkeit setzt, ist alles Vertrauen dahin, und man blickt in Einem fort mit Besorgniß und Mißtrauen auf seine Politik. Wie ganz anders ist es in einer constitutionellen und Repräsentativ-Regierung. Ein schlechter englischer Minister kann, so sehr er auch seine Partei in Mißcredit bringen mag, heut zu Tage seinem Lande auf die Dauer nur wenig Schaden zufügen. Im allerschlimmsten Falle kann man ihn leicht los werden, und das Bewußtsein von dem Vorhandensein dieser Macht ist oft eine Schutzwehr gegen die Nothwendigkeit, sie anzuwenden. Eine Minister-Krisis läßt sich allenfalls überwinden; aber wenige Leute würden ihr Vaterland leichtsinnig den Gräueln einer Revolution überantworten. Ein besseres Beispiel des erwähnten Uebelstandes ist kaum zu finden, als der Brief des Kaisers der Franzosen an seinen Gesandten in England. Er ist dahinter gekommen, daß es doch eine schlechte Geschichte sei, beargwöhnt zu werden, und daß er irgend ein Mittel, sei es auch noch so ungewöhnlich, ergreifen müsse, um sich in den Augeu Europas zu rechtfertigen. Er versucht das durch eine freimüthige Berufung an die Aufrichtigkeit und den gesunden Sinn des englischen Volkes, dem er seine Stellung ohne Zweideutigkeit und Rückhalt ganz genau auseinander zu setzen vorgiebt. Wir müssen zugestehen, daß der Kaiser durch dieses Verfahren seinen gewohnten Tact und seine gewohnte Kenntniß der menschlichen Natur an den Tag gelegt hat. Ohne Zweifel ist es höchst schmeichelhaft, wenn man in das Vertrauen eines großen Herrschers gezogen, von ihm gewissermaßen beim Knopfe gefaßt und zum Theilnehmer der Sorgen eines grand homme incompris gemacht wird. John Bull ist von Haus aus kein argwöhnischer Geselle; gleich den meisten Leuten, die eine gute Meinung von sich selbst haben, denkt er nicht gern etwas Schlimmes von Anderen. Offenbar hat der Kaiser Napoleon nicht mehrere Jahre in England umsonst zugebracht. Obgleich wir nicht behaupten wollen, daß die Erklärungen, welche der kaiserliche Briefsteller über gewisse Vorgänge giebt, die Mißtrauen zwischen den beiden Nationen gesäet haben, und befriedigen, so können wir doch nicht umhin, auf das Erscheinen der kaiserlichen Apologie in der gegenwärtigen Zeit mit Genugthuung zu blicken. Es zeigt, daß es eine öffentliche Meinung giebt, welche selbst der mächtigste Monarch nicht mißachten darf. Es zeigt, daß das Europa von 1860 nicht das Europa von 1793 ist und daß die neulichen Handlungen der französischen Regierung einen Geist der Opposition und des Widerstandes hervorgerufen haben, vor welchem auch der Kühnste zurückbeben mag." Der „Economist" sagt unter Anderem: „Unserer Meinung nach wissen wir von den Absichten des Kaisers Napoleons heute gerade so viel, als am Tage vor der Veröffentlichung jenes sonderbaren Schreibens. Er hat kein wesentliches Interesse, sich in einen Kampf mit England einzulassen. Es giebt anderwärts leichtere Beute und passendere Gelegenheit zu Ruhm, denn eine Expedition gegen England ist ein gewagtes Ding, selbst wenn sie gelingt, und schlägt sie fehl, dann wäre die Niederlage eklatanter, als irgend eine bisher dagewesene. Deshalb denken wir heute wie ehedem, daß es nicht im Interesse des Kaisers liegt, sich mit England in einen Kampf zu verwickeln. In das Schreiben und dessen Betheuerungen dagegen setzen wir nicht das allergeringste Zutrauen. Wofern er wirklich böse Absichten hat, sie aber vorerst nicht verwirklichen will, wofern er wirklich daran denkt, später mit uns anzubinden, und wofern es ihm wirklich darum zu thun ist, blos eine passendere Gelegenheit abzuwarten, dann hätte er nichts Besseres thun können, als diesen Brief an Persigny zu adressiren. Er ist Meister im Styl, kennt den Werth solcher Offenherzigkeit und weiß ein studirtes Sichgehenlassen vortrefflich zu berechnen. Wir denken nicht und sagen nicht, daß er uns damit betrügen wollte. Aber wir sagen, daß es ganz dem Charakter des Mannes entspricht, einen solchen Brief zu schreiben, in dem Momente, wo England sich zu Vertheidigungsmaßregeln entschließt. Wir gelangen aus dem Allen zu der einen, gewiß werthvollen Wahrheit: daß wir nicht wissen können, was Louis Napoleon etwa thun will, daß wir aber auf Alles von seiner Seite gefaßt sein müssen, daß er über seine Zukunftspläne vielleicht selber noch nicht im Klaren ist, daß aber wir genau wissen können, was unsere Aufgabe ist, nämlich äußerste Vorsicht und Vermeidung des Wahnes, als hätte sich das unergründliche Herz dieses Monarchen gerade uns erschlossen."

[Die Vergrößerung Londons.] London bedeckt, einer Mittheilung der Gesundheitsbehörde zufolge, gegenwärtig 128 englische Q.-Meilen und ist dreimal so groß, als es im Jahre 1800 gewesen. Seine Einwohnerzahl vermehrt sich durch Geburten und Zuwanderung durchschnittlich um 1000 Individuen in der Woche. Der sechste Theil der Absterbenden beschließt sein Leben in einer der öffentlichen Anstalten; in einem Versorgungshause, Gefängnisse oder Hospitale. London ist bekanntlich eine der gesundesten Hauptstädte Europas, doch ließe sich für eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes noch sehr viel thun. Der erwähnte offizielle Bericht möchte zu diesem Zwecke das Augenmerk des Publikums auf 3 Punkte richten: daß es darauf bedacht sei, reine Luft zu athmen, reines Wasser anzuschaffen und auf gutem Grunde zu bauen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Publikum sich bei seinen 2000 Aerzten nicht blos in Krankheitsfällen Rath erholen, sondern sich auch von ihnen belehren lassen möge, wie es sich am besten vor Krankheiten schützen könne.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Juli. [Militärisches.] Die früher gemeldete Absicht der Aufhebung der Kürassier-Regimenter in der Linien-Kavallerie und Verwandlung derselben in Dragoner-Regimenter ist nunmehr durch ein uns vorliegendes Statut der Reorganisation der Linien-Kavallerie vorgeschrieben. Nach Wegfall der Kürassiere im eigentlichen berittenen Schlachtheere werden die 24 Regimenter der 12., 3. und 5 Division aus 4 activen und 2 Reserve-Schwadronen, die Cadres der 4., 6. und 7. Division aus 4 activen und 1 Reserve-Schwadron bestehen. Im Frieden ist der Sollbestand der 7 Divisionen oder 42 Regimenter auf 3474 Mann für den Dienst in der Fronte und 3828 Mann für den Dienst außer der Fronte angesetzt. Beurlaubt sind von der 1., 2., 3. und 5. Division 9120 Mann von der Fronte und 648 von der Mannschaft, die nicht zur Fronte gehört; von der 4., 6. und 7. Division 13,536 Mann der ersten und 1296 Mann der letzteren. Es ergiebt sich hieraus für die 42 Regimenter auf Kriegsfuß ein Gesammtsollbestand von 57,396 Mann für den Dienst in der Fronte und 5124 Mann für den Dienst außer der Fronte. Diese nun eintretende Reorganisation erfordert Dislocationen der einzelnen Theile der Kavallerie und wird wahrscheinlich zu Gerüchten über Truppenbewegungen Anlaß gegeben, von denen wir hierdurch in voraus in Kenntniß setzen wollen. Die Marschrouten, heißt es im Statut, sollen ausgefertigt werden und haben gewisse Regimenter die Rückkehr ihrer neuen Bestandtheile aus dem Königreich Polen in ihrem Standquartier zu erwarten. — Der Kaiser hat ferner befohlen: dem Finanzministerium zu subordiniren 1) die Vorschuß- und Aufbewahrungs-Kassen, welche bisher zur Jurisdiction der Pflegeschafts- oder Curatelämter gehörten, 2) die Annahme der Einlagen gegen Zahlung von 3% und Berechnung des Zinses von Zinsen bis auf Weiteres; 3) die von Operationen der Aufbewahrungskassen freien Kapitalien sollen der Commerzbank oder deren Filiale ausgefolgt und von der Bank darüber besondere Rechnung geführt werden. Nach erfolgter Uebergabe der Acten, Bücher und Documente an die Spar-, Vorschuß- und Aufbewahrungskassen werden diese Institute als vom Pflegeschaftsressort getrennt und dem Finanzministerium einverleibt angesehen. — Eine Verordnung regelt den Eintritt des Adels aus dem kaukasischen und transkaukasischen Gebiet nach Maßgabe der von persischen Schahs, vom türkischen Sultan oder regierenden Khans verliehenen Urkunden zur Würde eines Melik, Sultan, Bek oder auch der in Zuschriften beigelegten Bezeichnung Alischan. Hiernach dürfen diese Leute oder ihre Söhne mit der Aussicht auf Beförderung zum Offizier nach resp. 4, 6 und 12 Jahren, in den Heeresdienst freiwillig eintreten. (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

⸸ **Breslau,** 8. Aug. [Tagesbericht.] Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps hat neuerdings eine zeitgemäße Umgestaltung erfahren. Schon seit längerer Zeit war von einer ansehnlichen Zahl eifriger Freunde der Schießübungen der Wunsch ausgesprochen worden, es möge eine Abtheilung des Corps geschaffen werden, welche die gewöhnliche bürgerliche Kleidung als Uniform tragen solle, um einestheils den Ansichten derer, die einmal keinen Geschmack an einer auszeichnenden Uniform finden, und anderntheils den Bedürfnissen derer zu genügen, welche nicht besondere Ausgaben für Anschaffung von Uni-

---

Pferde der Offiziere in Schuppen. Die Reiterei lagert in derselben Weise; inmitten der Lagergasse stehen die Pferde der Schwadron, mit dem linken Vorderfuße an ein auf dem Boden befestigtes Tau angefesselt, Tag aus, Tag ein im Freien, völlig preisgegeben allem Ungemach der Witterung. Die Train-Abtheilungen lagern ähnlich wie die Reiterei. Die Baracken der Garde bestehen aus Ziegelhäusern mit Schieferdach, etwa 50 Schritt lang, 8—10 Schritt breit, 2 Fuß von unten aus massiv gemauert, dann Fachwerk. Die Compagnie hat eine Baracke, worin zugleich auch die Stuben für die Offiziere sind. Die Linie der mit den Giebeln auf die Lagerfront stoßenden Baracken war circa 800 Schritt lang.

Der Gesundheitszustand im Lager schien nicht günstig zu sein; es waren wenigstens neue Hospital-Anstalten in der Errichtung, auch klagten die Leute selbst, daß viele Kranke da seien. Aber jetzt geht's noch, hieß es einmal, jetzt haben wir Regen und keinen Staub; wenn erst die Trockenheit kommt und der Staub, dann hören die Augenkrankheiten nicht auf. Verhältnißmäßig besser war der Gesundheitszustand der Pferde; man bemerkte an leicht-maroden Pferden nach ungefähren Durchschnitt etwa 10 Stück pr. Schwadron, was bei der beobachteten Behandlung — das Wort Pflege zu gebrauchen, wäre offenbare Sünde — nur durch die ursprüngliche Trefflichkeit des Materials erklärlich wird.

Die Uebungen der Truppen bestanden leider nur noch im Detaildienst; bei der Infanterie (das Bataillon in Summe 700 Mann stark): Exerciren in kleinen Abtheilungen, in Sectionen, Compagnien; ausnahmsweise ward auch ein Bataillon gesehen, welches auf derselben Stelle ein Stunde lang Ehrenerweisungen, Richtungen und Griffe übte; bei der Reiterei bildete jede Schwadron (mit 52 Rotten ausgerückt) vier Vierecke und hielt Reitbahndienst. Es übt eben Jeder am meisten, was ihm am schwersten wird. Wird uns das gewandte Plänkeln schwer, wird unserem Soldaten das richtige Benehmen im Einzelnen schwer, so üben wir deshalb die betreffenden Dienstzweige vorzugsweise, und wenn wir's mit Sinn und Geist thun, erziehen wir uns eine wohlgeschulte Armee. Der Franzos ist von Natur leichtblütiger, zuversichtlicher und schwer in Rand und Band hineinzubringen; seine Infanterie drillt, im besten altväterischen Sinne des Wortes, damit sie wenigstens einigermaßen in der Hand ihrer Führer bleibe. Die Reiterei übte Reitbahndienst, weil sie nicht reiten kann, d. h. nämlich, wenn man unter Reiten versteht, daß der Reiter mit seinem Pferde auf eine leidlich zweckmäßige Art ungefähr dahin kommt, wohin er will, daß er das Pferd in der Gewalt hat. Die Art und Weise, wie geritten wurde, hatte etwas Frappantes: kein Sitz, keine Haltung, keine Führung, keine Hilfe ward corrigirt, wenn das Pferd vorwärts ging; nur wenn es stockte, ertönte die Stimme des Commandanten und forderte zum Antreiben auf. Auf diese Art werden sie zwar eine Reiterei bekommen, die tüchtige Attaquen reitet, aber niemals eine, die im Handgemenge den Feind besiegt. Was wir unter leichter Reiterei verstehen, muß nicht blos vorwärts, sondern auch geschickt reiten. Es geht ihnen mit dem Reiten, wie uns mit dem Plänkeln — geübt wird's wohl, aber nur nicht immer auf die richtige Weise. Das Sammeln der Regimenter ließ auch zu wünschen übrig, namentlich aber war die Wirrsal in den Schwadronen bemerkenswerth, so daß es zu einer schwierigen Aufgabe ward, die Rotten der Züge annähernd richtig auszuwählen. Auch beim Einrücken in's Lager, das brigadeweise erfolgte, ward ein gutes Tempo geritten.

Das Material an Menschen und Pferden hat auf mich einen sehr verschiedenartigen Eindruck gemacht. Garden habe ich nicht gesehen, dagegen Jäger und Infanterie zur Genüge. Was von diesen beiden Gattungen zur Elite gehört, zeigte eine gute, solide Beschaffenheit; eine dauerversprechende, mittlere Größe — eher unter, als über — breite Brust, solide Gliedmaßen; was dagegen zu den Centrecompagnien gehörte, wollte mir von geringerer Beschaffenheit erscheinen als vor sechszehn Jahren. Ich drücke mich absichtlich vorsichtig aus bei dieser Beobachtung, weil hier ein unwillkürlicher Irrthum gar leicht möglich ist; aber ich habe die Bemerkung sofort gemacht, und wie sehr ich mich auch selbst zur Vorsicht ermahnte, konnte ich sie nicht wieder los werden. Daß das fragliche Material an Kraft und Leistungsfähigkeit unseren deutschen Soldaten entschieden untergeordnet ist, darüber ist wohl kein Zweifel; die Schwächlichkeit ist so ausgeprägt in der ganzen Erscheinung, daß sich mir eine — nicht von mir selbst herrührende — Frage in aller ihrer Wichtigkeit wieder vor die Seele stellte: Wie geht es zu, daß man mit diesem untergeordneten Materiale so Vieles, so — — Großes leisten kann? — Fast nirgends, außer in Frankreich, wird die Wichtigkeit von le moral im Gegensatze von le physique ganz umfassend gewürdigt; freilich versteht man auch nirgends so gut wie dort, Leidenschaften unter das Kapitel der moralischen Potenzen einzurangiren, die mit der Moral oder dem sittlichen Principe im Menschen in direkter Feindschaft stehen. „Les épaulettes en avant!" heißt es bei dem Angriffe, aber nicht aus den Reihen der Soldaten, die nach einem Beispiele rufen, sondern aus den Rotten der Unteroffiziere ertönt es, denen das Avancement zu langsam geht. Wenn nun, darf man fragen, der Sieg alles zudeckt, Raub, Plünderung, Betrug, schrankenlosen (fast ehrlosen) Ehrgeiz, was wird denn da eine Niederlage aufdecken? — Die Reiterei bestand aus mittelgroßen, häufig feingebauten Leuten und war durchgängig mit Berberpferden beritten. Keinen Fasen Fleisch zuviel, aber Kraft und Saft, Feuer und Nachdruck lagen in den edlen Thieren ausgeprägt. Sie waren vortrefflich in Athem; Reprisen von 40 Minuten Trab und Galopp, guten Tempos, ließen nur ausnahmsweise ein Pferd warm werden. So ausgezeichnetes Material wäre wirklich einiger Conservirungsversuche werth; aber wer fragt nach den Kosten? Vom Reitplatze weg in einem langen Trab nach dem Lager — Aufmarsch oder Einschwenken — kurze Ankündigungen seitens der Schwadronscommandanten — und auseinander in das Lager. Dort wurden die Pferde angefesselt, und wie mit einem Zauberschlage waren alle Leute bis auf einige Unteroffiziere verschwunden. Diese Unteroffiziere, ehrliches deutsches Blut, erbarmten sich der Pferde und riefen nach den Leuten, aber erfolglos; erst nach geraumer Frist, etwa 10 bis 15 Minuten, gefiel es Einigen, dann allmählig Anderen, wieder zu erscheinen; sie streiften den Zaum ab, warfen den Sattel hin, versorgtrn einige Pferde mit Fußtritten, Decken darüber, und wiederum fort. Einzelne Reiter, Offiziersdiener mit den Pferden ihrer Herren 2c. ritten nun langen Galopp. — Es möge sich's jeder brave deutsche Reitersmann von mir gesagt sein lassen: Freund, hole Dir ehemöglichst ein Beutepferd, und wenn Du mit Deinem Gaule halbwegs nicht zufrieden bist, der Berber wird's thun, und Dir Deine Liebe und Pflege mit Kraft und Ausdauer vergelten.

Die Stimmung im Lager war von den Unbequemlichkeiten und Entbehrungen des Lagerlebens düster gefärbt. Zwar erkannte der Soldat überall an, daß er sehr gut verpflegt sei — und gewiß helfen Licht und Luft und Nahrung, aus den Schwächlingen nach und nach Männer bilden —; aber das Lager läßt doch zu viel von dem entbehren, was die Garnison bietet; les dames du camp bleiben dem Soldaten zu theuer. Und auch der Offizier seufzt über die lange Dauer des Lagerlebens; das Leben ist entweder sehr schlecht oder sehr theuer, und wie weit reichen da die 40 Francs Zulage, die der Subalterne erhält? Wenn man weiß, daß von allen Genüssen der Erde der französische Offizier im Allgemeinen für sich nur zweierlei verlangt, ein gutes Diner und ein gutes Bett, so kann man allenfalls schließen, wie ihm das Lagerleben behagen mag, welches ihm Beides entzieht. — Aber Eines thut das Lager — es bildet Soldaten. Was es kostet an Geld, Pferden und Menschen, darf man freilich nicht fragen. Aus dem Lager rückt eine leistungsfähige Armee, abgehärtet und kräftig, gegen den Feind; welche Garantie für den Sieg! (L. Z.)

formen machen wollen. In Folge der Vereinbarung in Betreff dieses Punktes traten jene Schießfreunde, an ihrer Spitze die Herren Schützen-Aeltesten, dem Corps bei; es wurde gemeinschaftlich eine Revision des bisherigen Statuts ausgeführt, und das neu revidirte Statut der königlichen Regierung zur Bestätigung vorgelegt. Diese erfolgte bereits Mitte vorigen Monats. In diesem „Revidirten Statut" sind sehr zweckgemäße Aenderungen in Bezug auf die innere Organisation des Corps, auf die Verwaltung des Corps-Vermögens ꝛc. vorgesehen, in Bezug aber auf die neugebildete Abtheilung die Uniformirung folgendermaßen festgestellt worden. Sie besteht aus schwarzem Frack und Beinkleidern, weißer Weste, rundem Hut, und als Schützen-Auszeichnung aus einer (von der rechten Schulter zur Linken Seite getragenen roth-weißen wollenen Schärpe. — Die Offiziere tragen dergleichen Schärpen von Seide, die des Hauptmanns ist noch mit goldnen Fransen besetzt. — Am Montage ist in einer Generalversammlung des Corps, welche im kleinen Saale des Schießwerders abgehalten wurde, das „Revidirte Statut" als nunmehr in Wirksamkeit getreten, proklamirt, und sind die verschiedenen Vorstands- und Verwaltungs-Kategorien gewählt und konstituirt worden. — Den Bürgern unserer Stadt ist hiermit der Zutritt zu dem Corps nach Möglichkeit erleichtert, und das Nöthige gethan worden, um das altehrwürdige Institut seinem ehemaligen Flor zuzuführen.

—** [Die Bibliotheken] der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur haben im Jahre 1859 einen Zuwachs von 752 Nummern mit 863 Bänden oder Heften erhalten, von denen 501 Nummern mit 592 Bänden der allgemeinen, 251 Nummern mit 271 Bänden, Heften oder Heftchen der schlesischen Bibliothek zugefallen sind. An Gesellschaftsschriften verdanken dieselben diesmal ihre Vermehrung 13 schlesischen, 89 deutschen, 2 ungarischen, 2 siebenbürgenschen, 6 russischen, 2 norwegenschen, 2 dänischen, 1 niederländischen, 2 englischen, 3 belgischen, 1 französischen, 5 schweizerischen und 1 amerikanischen, in Summa 117 außerschlesischen Gesellschaften. Gekauft wurden 66 Nummern mit 83 Bänden, eingetauscht 14 Nummern. — Die Museen wurden um mehrfache Geschenke, bestehend in Porträts, Medaillen und anderen Kunstwerken, sowie in einer Mineraliencollection aus der Umgegend von Reichenbach, bereichert. Man darf erwarten, daß sich das Interesse für die Gesellschaft fernerhin in gleich erfreulicher Weise bethätigen werde. — In Bezug auf die Herrn Dr. J. Milde anvertraute Regulirung des Henschelschen Herbarium ist zu erwähnen, daß die ganze werthvolle Sammlung binnen Kurzem übersichtlich geordnet sein wird. Da das Herbar in seinem gegenwärtigen Zustande Gefahr läuft, durch Insekten, welche einzelne Theile bereits in höchstem Grade beschädigt haben, völlig vernichtet zu werden, so hat das Präsidium die Mittel bewilligt, damit durch Vergiftung der Pflanzen durch Sublimat der weiteren Zerstörung Einhalt gethan und somit die Erhaltung für alle Zukunft sicher gestellt werde. Ein für dieses Geschäft ganz geeigneter Mann ist engagirt, und seit einiger Zeit wird mit dem Sublimatisiren genau nach dem im berliner kgl. Herbarium angewendeten Verfahren vorgeschritten.

Nach dem von Hrn. Buchhändler Trewendt erstatteten Berichte umfaßte der botanische Leseverein 16 Mitglieder, deren Beiträge, sowie ein vom Präsidium bewilligter Zuschuß, die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel bildeten. 17 verschiedene literarische Piecen waren im Umlauf, wovon 15 für den Verein neu angeschafft sind.

? Die erste ordentliche General-Versammlung des Feuer-Rettungs-Vereins im Jahre 1860 fand am vergangenen Sonnabend Abend im Caférestaurant statt. Es hatten sich zu derselben ca. 80 Mitglieder eingefunden. Da der Vorsitzende, Herr Stadtrath Becker, sowie dessen Stellvertreter, Hr. Buchhalter Kiesewetter verhindert waren, der Sitzung beiwohnen zu können, eröffnete Herr Kaufmann Hammer, im Auftrage des Ersteren, die Sitzung mit einem Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins beim letzten Feuer Hummerei Nr. 2. Es hat sich herausgestellt, daß außer dem schon genannten Vereinsmitglied, Klemptnermeister Scholz, sich auch noch mehrere Mitglieder durch persönlichen Muth und Unerschrockenheit hervorgethan haben; die zur Untersuchung dieser Fälle beauftragte Commission hat die Herren Büreaubeamteten Joachimssohn, und Tischlermeister Aust, und noch mehrere Andere, welche sich, wenn auch nicht mit Lebensgefahr, doch so hervorgethan haben, daß sie nennenswerth sein dürften. Herr Brand-Direktor Westphalen dankte dem Vereine für die bei demselben Feuer erwiesene Thätigkeit. Es wurde nun hierauf mitgetheilt, daß der Vorstand in Betreff eines neuen zweckmäßigeren Utensilienwagens sich an die verschiedenen Feuer-Versicherungs-Anstalten wenden werde; in der Versammlung schlugen Einige zur Anschaffung dieses Wagens ein Gartenfest vor, noch Andere eine Currende, der Beschluß des Vorstandes erhielt jedoch die Majorität, ein Gartenfest wurde indeß auch projektirt, wenn die Witterung sich günstiger gestalten werde; dem Vorstande bleibt es vorbehalten, darüber Beschluß zu fassen. Es kamen hierauf die Mittheilungen über die Steigeübungen, welche Donnerstag Abend und Sonntag Früh im Marstalle, auf dem Uebungsplatze der Feuerwehr, stattfinden; auch wurde einer Simsbrücke gedacht, doch vor der Hand davon Abstand genommen. Gegen 10 Uhr wurde die amtliche Sitzung geschlossen und es begann die gemüthliche, wobei sich das Zusammengehen der Feuerwehr mit dem Feuer-Rettungs-Verein, nicht allein beim Feuer, sondern auch beim Glase Bier recht deutlich herausstellte. Möge es stets so bleiben, Einigkeit macht stark.

—ρ [Die fünfte Serie] der Patzalschen Stereoskopen-Ausstellung ist in Beziehung auf Landschaften, Architecturen ꝛc. eben so glänzend bedacht, wie die früheren, und gewährt den vollen Eindruck der Naturanschauung. Savoyen, Sicilien und Syrien, in der Gegenwart so bedeutsam in den Vordergrund der Geschichte tretend, bilden hier, so wie in den nachfolgenden beiden letzten Serien den Hauptvorwurf der Darstellung. In einem besondern Cabinete werden Mädchenporträts gezeigt, die, nach akademischen Modellen in Paris aufgenommen sind, und so eben hier angekommen, wohl das Feinste und Schönste ihrer Art sein dürften, was man bisher in Breslau zu sehen, Gelegenheit gehabt hat. Die Patzalsche Ausstellung wird noch im Laufe dieses Monats und zwar ein- für allemal unwiderruflich, geschlossen.

=X= [Lichtmangel.] Schon in der Stadt wird es unangenehm, wenn der laut Kalender zum Abenddienst kommandirte Mondschein mit seiner Beleuchtung ausbleibt und die Gaslaternen seinem Beispiele folgen, noch unangenehmer aber in der Vorstadt und auf Straßen, denen weder das Licht von oben noch von den Straßenlaternen kommt. So war es gestern für die Passanten der Scheitnigerstraße, die da hinaus und vom Wintergarten heimkehrten, nur durch bedächtiges Tappen möglich, gefährlichen Zusammenstößen aus dem Wege zu gehen. (Auch die Rosenthalerstraße war nicht erleuchtet, während auf der anstoßenden Matthiasstraße die Gasflammen brannten. Sind die Straßen, welche keine Gas-, sondern nur Oelbeleuchtung haben, nicht ohnedies im Nachtheil, sollen sie auch noch den haben, daß sie bei ausbleibendem kalendermäßigen Mondschein in Finsterniß gehüllt sind, während jene reglementsmäßig erleuchtet werden? — —)

—** [Unglücksfall.] Bei Ankunft des gestern Abend von hier abgegangenen berliner Schnellzuges auf Station Bunzlau wurde das Fahrpersonal durch einen traurigen Anblick erschreckt. Man fand nämlich an dem Zughaken der Lokomotive den Leichnam eines Menschen, welcher auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in die Nähe der Maschine gerathen und an derselben hängen geblieben war. Auch die persönlichen Verhältnisse des Entseelten sind noch nicht ermittelt. Wie man vermuthet, ist es ein Bahnarbeiter, der während der Nacht längs des Fahrgeleises nach seiner Wohnung gehen wollte, und den ihm folgenden Schnellzug nicht rechtzeitig bemerkt hatte.

=X= [Blauer Montag.] Es ist eine altherkömmliche Gewohnheit der arbeitenden Klassen, sich die karg zugemessenen Stunden des allgemeinen Ruhetages durch Hinzunahme des Montags zu verlängern und an diesem Festling der Woche „blau" zu machen. Der Morgen wird noch mit einer gewissen, doch von dem sonstigen Arbeitseifer schon abweichenden Thätigkeit hingebracht, die von den meisten mit der Mittagsglocke abgeschlossen wird, während inzwischen schon alle Verabredungen über Vereinigung und Ziel der Ausflüge getroffen sind. Nur wenige Hände regen sich noch in der zweiten Tageshälfte, und wo sie es thun, geschieht es mit einer an Aufregung grenzenden Hast, die sich mit Eintritt der Vesperstunde nicht mehr zu halten weiß und schon in Gedanken an all' die Orte eilt, die der rasche Wanderschritt bald erreicht haben wird. Die Ziele liegen nicht fern; ein Theil zieht nach Oswitz oder nach dem jenseit gelegenen Pöpelwitz, der andere den Weidendamm hinauf nach Morgenau und weiter bis Zedlitz und Pirscham. — Schon um zwei Uhr wird es auf allen Straßen lebendig, in ununterbrochenen Zügen geht es fort auf allen Wegen, die in die Weite führen. Das Wäldchen in der Odervorstadt ist von Passanten übervölkert, die schnellen Schrittes an einander vorüberdrängen, um noch zu rechter Zeit die Wagenstation zu erreichen, die gegen 20 Fuhrwerke stark, neben einander am Chausseedamm halten und seit Jahren den lebhaftesten Verkehr zwischen der Stadt und Oswitz vermitteln. Bei einigermaßen günstiger Witterung ist dieser Ort Montags am stärksten besucht. Nätherinnen aus großen Geschäften, die gemeinschaftlich Erholung suchen und ihr liebebedürftiges Herz draußen zu verlieren hoffen, andere, die schon glücklicher, hier den Erwählten finden und begrüßen wollen, Familien, denen der häusliche Herd unbehaglich und fremd geworden: sie begegnen sich an diesem Orte, in dessen einzelnen Wirthschaften nur der einfachste Lebensgenuß zu suchen, der aus verwässerter Milch, saurem Bier, Drehorgelconcerten, der unvermeidlichen Schaukel und am Abend im Tanzen besteht, wofür auf dem sandigen Grunde der Gärten hinreichend Raum ist. Zu mehr allgemeinen und echte Volkssitte reiner bewahrenden Festen giebt die Schwedenschanze Gelegenheit, die wohl Niemand, der Oswitz besucht, versäumt, da auf dieser freien, an den Rändern baumbestandenen Höhe, die jeunesse dorée zu gemeinsamen, sonst in den Salons gepflegten Spielen zusammenkommt, deren Anfänge oft eben so lustig sind, wie das Ende traurig, wenn flüchtig gemachte Bekanntschaften die Herzen gefangen nehmen, deren Geheimnisse der Friedhof auf dem Capellenberge mit kaltem Steine verschließt. — Anders wie hier ist der Charakter der Vergnügungen in Pöpelwitz, wie die Gesellschaft auch eine andere ist: Militär aller Waffengattungen und Civilisten der leichteren bürgerlichen Künste, die mit Leisten und Scheere verkehren und gemeinsam die herrschaftlosen Küchenfräuleins ausführen, die nie ohne Geld und Mundvorräthe erscheinen und für die freigebige Bewirthung ihrer Begleitung, von dieser nur einige Stunden im Saale bei erschrecklicher Tanzmusik herumgeschwenkt sein wollen. Dasselbe gilt von den meisten Montagbesuchern von Morgenau, die allenfalls in noch hervorragenderem Maße als jene, auch für die nöthige Uebung ihrer Arme sorgen, und zuweilen „braun und blau geschlagen" die Heimkehr antreten. Wir schließen mit diesen, in flüchtigen Umrissen gezeichneten Bildern, die der blaue Montag in buntester Abstufung auf dem beweglichen Grunde geselligen Lebens malt und die wie dieser selbst, sich regelmäßig dem Blicke darzulegen pflegen.

—** [Berichtigung.] In der gestrigen Notiz über den Ausflug der breslauer Handlungsdiener-Ressource nach Sibyllenort, dem trebnitzer Buchenhain ꝛc. ist als Mitgliederzahl der Gesellschaft irrthümlich 30 statt 60 angegeben.

△ **Reichenbach**, 6. August. [Wahlmänner-Versammlung.] In Folge einer, in öffentlichen Blättern ergangenen Aufforderung der Herren Abgeordneten hiesigen Wahlkreises, Bergrath Karsten, Commerzienrath Reichenheim und Rittergutsbesitzer Nitschke waren gestern Nachmittag eine Anzahl Wahlmänner im Saale des Gasthauses zur Krone in Schweidnitz erschienen. Hr. Abgeordnete ꝛc. Karsten führte den Vorsitz. Nach einer allgemeinen Einleitung führten die Herren Abgeordneten alternirend ein Tableau der Thätigkeit der Volksvertretung in der letzten Periode vor, ihre Abstimmungen bei den verschiedenen Vorlagen darlegend und motivirend. Bei Gelegenheit der Besprechung der Militär-Vorlagen beleuchtete Hr. ꝛc. Karsten Preußens innere und äußere Politik und gedachte anerkennend der Bestrebungen der Männer, welche gegenwärtig unsere Regierung repräsentiren. — Hr. ꝛc. Reichenheim gedachte demnächst seiner Bestrebungen für Herstellung einer vollständigen Gewerbefreiheit, erwähnte dabei auch der ihm zugekommenen Beweise entgegengesetzter Ansichten (die auch in Reichenbach in einer Petition Ausdruck gefunden hatten) und entwickelte speziell seine Ansichten, die wohl geeignet sind, manche Besorgniß und Furcht vor dem Popanz, zu dem man die Gewerbefreiheit in tendenziöser Hinsicht gern macht, zu zerstreuen. — Hr. Nitschke beleuchtete die projektirte neue Kreis-Ordnung und sprach den Wunsch aus, daß dieselbe wie der Hr. Minister des Innern versichert hätte, der Eingang zu anderweiten Reformen in der Gemeinderepräsentation sein werde. — Mehrere Wahlmänner betheiligten sich bei diesem, wie bei andern Punkten an der Diskussion. — Auch die übrigen in der letzten Landtags-Sitzungs-Periode verhandelten und vorgelegten Gesetze ꝛc. wurden besprochen. Die Versammlung votirte durch Erheben von den Plätzen einstimmig den Herren Abgeordneten, deren Bestreben und Wirken so überaus anerkennenswerth sei, und in jeder Hinsicht den Wünschen der Wähler entsprochen habe, einen Dank. — Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Herren Abgeordneten sollten dergleichen Versammlungen sowohl in Waldenburg wie in Reichenbach abhalten, damit die entfernter wohnenden Wahlmänner des platten Landes Gelegenheit erhielten, sich einzufinden. — Im Namen vieler Urwähler und Wahlmänner gehen wir aber noch weiter, und bitten die hochgeschätzten Herren Abgeordneten eine Versammlung in Reichenbach anberaumen zu wollen, zu welcher auch die Urwähler Zutritt haben.

=E= **Ratibor**, 6. August. [Verschiedenes.] In Folge des in den Jahren 1845 bis 1850 ausgeführten Baues der Chaussee nach Troppau und des in den Jahren 1852 bis 1855 erfolgten Baues der Chaussee in der Richtung nach Katscher hat der Kreis noch im J. 1859 eine Schuldenlast von 61,000 Thlr. gegen den Kern-Tresor mit 3½ % verzinslich und durch einen jährlichen Zuschlag von 1 Sgr. zu jedem Thaler des direkten Steuer-Solls zu amortisiren. Das im Jahre 1846 bewilligte Darlehn betrug 80,000 Thlr. und wurde bis zum Jahre 1854 nur verzinst. Die Amortisation begann erst mit letzgedachtem Jahre und wird bei einer jährlichen Ratenzahlung von 3600 Thlr. voraussichtlich im Jahre 1877 endigen. Ferner gehören zur Schuldenlast noch 10,000 Thlr. gegen die Provinzial-Hilfskasse mit 13⅔ % zu verzinsen incl. Amortisation bis zum Jahre 1861 und gegen dasselbe Institut noch 20,000 Thlr. mit 6⅞ % zu verzinsen und zu amortisiren bis 1878. Die Schuld gegen die Provinzial-Darlehnskasse von 11,500 Thlr. (Juli 1859 nur noch 9500 Thlr. hoch) ist mit 4½ % zu verzinsen und mit 1000 Thlr. jährlich und resp. 1500 Thlr. im letzten Jahre bis 1869 zurückzuzahlen. Die Gesammt-Schuldenlast beträgt effectiv bei Anrechnung des Amortisations-Fonds der beiden Darlehne an die Provinzial-Hilfskasse noch ca. 90,000 Thlr. — Mit Rücksicht auf diese Schuldenlast und die zu deren Verzinsung und Amortisation erforderlichen Geldmittel stellt sich denn auch der alljährliche Kreis-Kommunal-Geldbedarf ziemlich hoch (— nach dem Berichte des Herrn Landraths vom Dezember 1859 für dasselbe Jahr auf 10,534 Thlr. —) der alljährliche Gesammtbedarf wird durch einen Zuschlag zu den sämmtlichen direkten Steuern erhoben, mit Immunität jedoch der Geistlichen und Lehrer und mit Ausschluß der niedrigsten Klassensteuerstufe. — Am 9. Sept. d. J. wird auf dem hinter dem Dorfe Bosatz gelegenen Rennplatze, — dicht bei Ratibor, das diesjahrige Wettrennen stattfinden und diesem am 10. eine Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen folgen. — Heut wurde das Königsschießen der hies. Schützengilde, welches gestern Mittag nach einem solennen Ausmarsche begonnen hatte, beendet. Herr Tischlermeister Heintze, der bisherige Schützenkönig, hat sich diese Würde wieder erworben und nur seine früheren Marschälle verloren, an deren Stelle der Herr Factor Janke und Pfefferküchlermeister Przibilla getreten sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. Zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den Kreisen Neurode und Glaz soll Donnerstag den 9. d. M. ein Konzert im Tabernensaale veranstaltet, ferner soll auch hier nächstens eine Kollekte durch die Herren Armendeputirteu und Bezirksvorsteher abgehalten werden. — Bei unserer Landgemeinde-Feuer-Sozietät ist im ersten Semester d. J. an Brandbonifikationen zu zahlen 1355 Thlr. 5 Sgr.; es soll demgemäß das Beitrags-Simplum für das Halbjahr auf 10 Pf. pro 100 der Versicherungssumme erhoben werden. — Wie der Herr Landrath anzeigt, ist die Aussicht auf Gewähr einer Unterstützung aus Staatsfonds für die durchs Hochwasser Verunglückten des hies. Kreises so gut wie geschwunden. Es werden demgemäß die Ortsgerichte aufgefordert, Kollekten in ihren Ortschaften zu veranstalten. Die Gemeinde Ober-Hannsdorf hat bereits aus freiem Antriebe ein Sümmchen von 30 Thlrn. aufgebracht. — Die Rotz- und Wurmkrankheit der Pferde ist in letzter Zeit, namentlich im reinerzer und lewiner Distrikte wieder in so zahlreichen Fällen aufgetreten, daß die Kreis-Insassen durch den Herrn Landrath zur größten Achtsamkeit und Vorsicht ermahnt werden.

△ Hirschberg. Am 10. d. M. soll auf dem Festplatze des Cavalierberges eine Nachfeier des „Sängertages" stattfinden. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in Gruners Felsenkeller statt. Wie es scheint, wird wohl letzterer Ort gewählt werden müssen, denn dies Jahr ist einmal nicht auf beständige Witterung zu rechnen.

Waldenburg. Am 6. d. M. ist Hr. Maschinenmeister Holzhausen zum Stadtverordneten gewählt worden. — Am 4. d. M. brannte der Dachstuhl des Schuhmacher Grosser'schen Hauses ab. — Am 3. d. M. wurde der Sattler Heuber in seiner Wohnung zu Nieder-Wüste-Giersdorf erhängt gefunden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≏ **Lissa**, 5. August. [Das 6. posener Sängerfest], ward der frühern Bestimmung gemäß in der vorigen Woche zu Fraustadt abgehalten. Nach vorangegangener Generalprobe erfolgte um 4 Uhr Nachmittags in der evang. Kirche „zum Kripplein Christi" der erste Theil der Gesangaufführung, das geistliche Konzert. Dasselbe ward eingeleitet durch den Vortrag der Gäbler'schen Introduction und Fuge für die Orgel zu 4 Händen. Derselben folgten: Choral v. F. W. Sering: „O daß ich tausend ꝛc.", Motette v. Schulz, Tenor-Arie aus Paulus v. Mendelssohn, Vater Unser von Marschner, Psalm v. Schnabel: „Herr unser Gott" und nach kurzer Pause: Choral v. Sering: „Auferstanden, auferstanden"; Nachtgebet v. Reinecke: „Die Erde ruht", Baß-Arie aus Paulus; Psalm von Hahn: „Herr unser Herrscher ꝛc."; zum Schlusse Fuge für Orgel von Bach. Die Vorträge dürfen im Einzelnen, wie im Ganzen als correct und effectvoll bezeichnet werden; letzteres würde unstreitig noch mehr der Fall gewesen sein, wenn die eigenthümliche Bauart der Kirche nicht hier und da störend die freie Entwickelung des Tones geschwächt und die Wirkung der Solovorträge beeinträchtigt hätte. Die Eingänge zur Kirche waren von zarter Hand festlich geschmückt. Gegen 220 Sänger hatten sich an der Aufführung betheiligt. Die Räume des durch hohes Alter ehrwürdigen Gotteshauses waren in allen ihren Theilen von einheimischen und auswärtigen Zuhörern gefüllt. Ein Volksconcert im Herzog'schen Garten vereinigte am Abend Tausende von Gästen, Freunden und Bekannten, nachdem die Abendzüge unter andern uns noch die kostener Liedertafel zugeführt. Leider behauptete das Wetter während des ganzen Nachmittags seinen unbeständigen Charakter und nur am Abend belebte ein sternenheller Himmel auf einige Stunden die Hoffnungen der guten Fraustädter. Auch der zweite Festmorgen brach unter drohenden Regenwolken und heftigen Stürmen herein. Die meisten äußern Festdekorationen hatten die Stürme und Regengüsse während der vergangenen Nacht zerstört. Mit unermüdlicher Hand suchten die gastlichen Bewohner das schadhaft Gewordene wieder herzustellen. Sie, wie ihre auswärtigen Gäste wetteiferten in dem Bestreben trotz der Ungunst des Himmels und dem Toben der Elemente die gemüthlich heitere Stimmung zu bewahren. Diese bethätigten sie denn auch bei der Einholung der mit den Frühzügen angekommenen Sänger und Gäste. Nach vorangegangener Hauptprobe erfolgte um 4 Uhr Nachmittags die Aufführung des weltlichen Concertes. In Ermangelung eines andern geeigneten Lokales wurde das Exerzierhaus für diesen Theil der Gesangaufführung eingerichtet. Unter Leitung des emerit. Realschullehrers Ryll hatte die Damenwelt die innere und äußere Ausschmückung und Umwandlung des Gebäudes zu einer Tonhalle übernommen, durch deren vereinte Bemühungen die Arena des Mars in einen würdigen und geschmackvollen Tempel Apollos umgeschaffen ward. Zum Vortrage kamen außer einer Anzahl von größern und kleinern Tonstücken von Mendelssohn, Marschner, Schladebach, Reinecke, A. Vogt u. A., mehrere Solo-Arien die unter rauschendem Beifalle von den Herren Gesanglehrern Schmidt aus Berlin, Apotheker Tappert aus Neustadt bei Pinne, Realschullehrer Knorr aus Fraustadt und Weber aus Glogau vorgetragen wurden, wie denn auch das ganze von etwa 280 Sängern unter Leitung des Musik-Directors Vogt aus Posen dirigirte Concert, das 1100 Personen zählende Auditorium über alle Erwartungen befriedigte. Der Abend vereinigte die Sänger, die Mitglieder des Fest-Comite's und viele auswärtige und einheimische Theilnehmer zum Feste der Liedertafel und einem gemeinsamen Abendessen in dem inzwischen zu einem großen Gesellschaftssaale umgewandelten Exerzierhause. Gegen 400 Personen mochten an dem Mahle theilgenommen haben. Gesänge der einzelnen Liedertafeln wechselten mit Toasten und Tischreden ab. Den Toast auf Se. Maj. den König und Se. kgl. Hoh. den Prinz-Regenten brachte mit einigen einleitenden patriotischen Worten Herr Bürgermeister Maschke aus. Diesem folgte ein anderer auf den Sängerbund, insbesondere die auswärtigen Sänger und Gäste, im Anschluß an ein durch den fraustädter Gesangverein vorgetragenen, vom Realschul-Oberlehrer Dr. Siedler verfaßten, vom Musikdirektor Gäbler aus Züllichau in Musik gesetzten Sängergruße. Hiernächst der Vortrag eines andern Festgedichtes des Dr. Siedler. Diese Begrüßungen fanden Erwiderung durch Dir. Dr. Barth aus Posen, der die wackern Fraustädter, insbesondere das um die äußere Festveranstaltung so sehr verdiente „schöne Geschlecht" hoch leben ließ.

C. **Rawitsch**, 5. Aug. [Wochenbericht.] Das diesmalige von dem hiesigen Schützenverein veranstaltete Gewerbeschießen, das vierte, welches die Gilde beging, blieb in der Theilnahme gegen die früheren Jahre bei weitem zurück. In einem unserer benachbarten Dörfer haben sich vor Kurzem zwei höchst traurige, durch jugendlichen Uebermuth veranlaßte Ereignisse zugetragen. Ein Knabe hing seine Mütze an einen Flügel einer gehenden Windmühle, die andern Flügel ergriffen seinen Kopf und zermalmten ihn. — Ein zweiter Knabe versuchte ein Vogelnest auszunehmen, glitt hierbei vom Baume ab und zerbrach sich beide Arme, einen derselben doppelt. — In verflossener Woche beging das Landausche Ehepaar seinen goldenen Hochzeitstag. Das greise Brautpaar hat bei dieser Gelegenheit mancherlei Beweise der Liebe und Achtung erhalten. — Nach dem einstimmigen Gutachten der renommirtesten Oekonomen zeichnet sich die Heerde des Rittergutsbesitzers Adolphi auf Altkröben rühmlichst aus, und giebt einen recht erfreulichen Beweis von dem Aufschwung eines neuen Kulturzweiges, mit dem auch unsere Provinz mit den der übrigen Provinzen des Staates konkurriren kann. Neuerdings ist die Adolphische Heerde bei den Thierschaufesten in Lissa und Herrnstadt rühmlichst ausgezeichnet worden. — Am verflossenen Freitag beging das 4. posensche Inf.-Regt. Nr. 59 seinen Stiftungstag mit einem Diner, zu dem, wie wir hören, die Behörden der Stadt und des Kreises und diejenigen Personen von Distinction Einladungen erhalten haben sollen, welche an dem der Garnison zu Ehren gegebenen Mittagbrot bei ihrem Einzuge in hiesige Stadt Theil genommen hatten. Der Saal war mit vielem Geschmack von unserem Tapezirer Dörffel dekorirt. Jede Kompagnie erhielt zur Feier des Tages 20 Thaler. Der am Abend erfolgte Zapfenstreich zog eine Menge Schaulustiger herbei. — Auch in unserer evangelischen Gemeinde wird in Folge höherer Anordnung nunmehr mit Bildung des Gemeindekirchenraths vorgegangen. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder, welche mit den beiden Geistlichen und den bisherigen drei vom Patronat ernannten Kirchenvorstehern den Gemeinde-Kirchenrath ausmachen sollen, ist auf vier festgesetzt, welche aus den vom Kirchenkollegium im Einverständniß mit der Patronatsbehörde in doppelter Anzahl vorgeschlagenen erfolgen muß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Liverpool, 3. August. [Baumwolle.] Es zeigt sich seit einigen Tagen stärkere Frage und allgemeines Vertrauen aus verschiedenen Ursachen; erstens ist der größte Theil des Vorraths nicht am Markte, da es den Inhabern wieder leicht ist, die nöthigen Geld-Arrangements zu machen, und dann sind die Aussichten zur Getreide-Erndte besser, ferner hat Napoleons Brief große Befriedigung gewährt, und endlich lauten die letzten amerikanischen Berichte über die neue Ernte keineswegs einstimmig günstig. In den amerikanischen Sorten von 4 bis 5 d. wird für amerikanische Rechnung viel gekauft auf Spekulation, ebenso sind gute Georgia gesucht und werden rar.

Surate bedingen in den höheren Qualitäten volle Preise, goodfair Dhollerah 4½—⅝, fair fehlen, midfair 3¾, Brasil fest.

Gestern wurden 15,000 Ballen, heute 10,000 Ballen und während der Woche 71,420 Ballen umgesetzt, wovon 5920 auf Spekulation und 15,850 zur Ausfuhr.

Unterwegs sind von Amerika 23,000 Ballen gegen 67,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 175,893 Ballen gegen 188,095 Ballen voriges Jahr. (Prange u. Meyer.)

Magdeburg, 7. August. [Fr. Grasemann's Markt-Bericht.] Weizen sehr gefragt, 84 Pfd. 73—75 Thlr. bez., 86 Pfd. 76—77 Thlr. bez., schöne hochgelbe Waare 86 Pfd. à 77½—79 Thlr. bez. nach Qualität. Geringe Bestände und wenig Angebote. Roggen etwas matter, 82 Pfd. à 51 Thlr. bez., 83—84 Pfd. à 52½—54 Thlr. bez. an Consumenten. Berliner Abladungen werden à 51—51½ Thlr. per 2000 Pfund offerirt. Gerste unverändert, gelbe Waare 42 Thlr. bez., feine Waare à 43—45 Thlr. bez. an Consumenten. Neue Gerste in Partien 43—44 Thlr. bez. Hafer nominell, mit 27—28 Thlr. geringere Qualität bez., schöne Waare mit 29—31 Thlr. bez. an Consumenten. Winterraps unverändert, à 79—81 Thlr. nach Qualität bez. Nach auswärts à 88 Thlr. pr. 1800 Pfd. gehandelt. Stilles Geschäft. Winterrübsen 77—79 Thlr. nach Qualität bez. Kartoffel-Spiritus per 14,400%, animirt, loco 33½—33⅚ Thlr. bez., 33¾ Thlr. Br., per Oktober 31⅚ Thlr. bez., Oktober-November 31½ Thlr. bez., Oktober bis Dezbr. 31 Thlr. bez. Rübenspiritus unverändert, loco à 29½ bis 29¾ Thlr. bez., 30 Thlr. Br. excl. Faß. Termine ohne Geschäft.

Wick, 1. Aug. [Schottische Heringsfischerei.] Der Durchschnitt der verflossenen 5 Jahre bis 1. August stellte sich pr. Boot: 1856 4 Crans, 1857 18 Crans, 1858 5½ Crans, 1859 3 Crans, 1860 12½ Crans.

Von Helmsdale bemerkt man, daß die Fischerei günstig angefangen hat und daß die Aussichten gut sind. Bei Lybster und entlang der Küste ist der Fang ungefähr derselbe als letzte Woche. Von Orkeney haben wir Nachrichten bis gestern reichend, worin gesagt wird, es sei ein schwerer Fang bei den Süd-Inseln gewesen und sind Ordres für Tonnen und Salz nach hier gegeben. Bei Lerwick wird der Fang nicht vor einer Woche beginnen. An der entgegengesetzten Seite der Moray Firth ist nach den letzten Nachrichten sehr wenig gethan worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 369 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 9. August 1860.

† **Breslau,** 8. August. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course theilweise höher. National-Anleihe 62½, Credit 74¼, wiener Währung 78½—78$\frac{5}{12}$. Von Eisenbahn-Aktien waren Koseler höher und wurden bis 41⅓—$\frac{5}{12}$ gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 8. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs höher, schließt niedriger; pr. August 47 Thlr. bezahlt und Br., August-September 45¾—45½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45 bis 44½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 44—43½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43¼—43 Thlr. bezahlt u. Gld., April-Mai 44 Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 500 Ctr.; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August 11⅚ Thlr. Br., August-September $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18 Thlr. bezahlt und Gld., pr. August 18 Thlr. Gld., August-September $17\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17½ Thlr. Gld., Oktober-November $16\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 8. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten am heutigen Markte in allen Getreidearten bei ziemlich unveränderten Preisen wenig belebtes Geschäft, da auswärtige Käufer fehlten und für den Consum nur schwach gekauft wurde; aber auch die Zufuhren waren nur gering und die Offerten von Bodenlägern sehr mäßig, am reichlichsten war das Angebot in altem und frischem Roggen. Auch von neuem Weizen und Gerste waren mehrere Pöstchen am Markte, und wurde ersterer mit 82 bis 86—90—93 Sgr., letztere mit 35—57—40—42 Sgr. nach Qual. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 "	
Roggen	62—66—69—71 "	
Roggen, neuer	52—56—60—64 "	
Gerste	40—46—50—56 "	
Hafer	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen	46—48—50—52 "	
Wicken	36—38—40—43 "	

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung; das Angebot war reichlich, gute trockne Qualitäten fanden leicht Nehmer, feuchte Sorten waren nur schwer zu placiren. — Winterraps 80—85—90—94—97 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—97 Sgr., Avel 88—90—93—95—97 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; loco und pr. August 11⅚ Thlr. bezahlt, August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$ Br.

Spiritus behauptet, loco 11⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nur wenig angeboten und am verkäuflichsten feine rothe sowie neue weiße Sorten.

Rothe Kleesaat 9—10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 8. Aug. Oberpegel: 17 F. 6 Z. Unterpegel: 7 F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 4. Aug. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Verein.] Am Sonntage war ein Nachmittag-Spaziergang nach Kosel veranstaltet. — Am Montage hielt Hr. Cand. Nising Vortrag über diejenigen Naturgebilde, welche man unter dem Namen der „Versteinerungen" begreift, und zeigte an der Art ihrer Entstehung, wie die Natur noch jetzt fortwährend in allmäliger Hervorbringung solcher thätig sei. — Nach Erledigung einiger den Verein betreffenden Fragen und einer Hinweisung auf die Sehenswürdigkeit und die Vorzüge der Sattler'schen Kosmoramen vor andern derartigen Darstellungen, las Hr. Werner einige Abschnitte aus der Rede vor, welche der Vorsitzende des berliner Handwerker-Vereins, Hr. Steinert, bei dessen Stiftungsfeier gehalten. Von den durch die Stenographen des dortigen Vereins veranstalteten Abdrucke der sämmtlichen Festreden sind Exemplare hierher gelangt und haben bereits unter den Mitgliedern einen namhaften Absatz gefunden. — Am Donnerstage den 2. Aug. charakterisirte Hr. Wundarzt Hanko kurz und treffend nicht nur die verschiedenen Arten von Verwundungen und Verletzungen, sondern gab auch für jede derselben die nöthigen Verhaltungsregeln und Mittel an, deren man sich für den ersten Angriff und bis zur Herbeiholung des Arztes zu bedienen hat, zog auch die Zustände der Ertrunkenen, Erstickten und Vergifteten in die Betrachtung und erndtete großen Beifall und die Aufmerksamkeit der Versammlung. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde die Beantwortung der Fragen vertagt.

Oe. **Breslau,** 6. August. [Vorschuß-Verein.] Die Mitgliederzahl haben wir in neulichem Berichte zu niedrig angegeben; sie beträgt nahe an dreihundert. In der ersten Ausschußsitzung nach der General-Versammlung fanden 23 und in der jüngsten 10 neue Anmeldungen zur Mitgliedschaft statt. In derselben Sitzung wurden zu Stellvertretern gewählt und zwar des Vorsitzenden: Hr. Schuhmachermeister Koch (wiederum), des Kassirers: Herr Partikulier Jäckel (wiederum), des Kassenkontroleurs: Hr. Partikulier Möller, des Schriftführers: Hr. Kaufm. Teichmann. Somit ist der „engere Ausschuß" für das neue Geschäftsjahr konstituirt. — Da auch die Zahl der als „Ehrenmitglieder" Beitretenden sich mehrt, so ist das Verfahren bei Aufnahme derselben jetzt genau nach Maßgabe des § 47 des Statutes geregelt worden.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Juli d. J. haben 74,494 Personen die Bahn befahren.
Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-, Gepäck- 2c. Verkehr	41,489	Thlr.	20	Sgr.	6	
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	42,142	"	11	"	6	
3) aus dem Durchgangs-Verkehr	5,500	"	—	"	—	"
4) aus den Extraordinarien	4,842	"	17	"	6	"
im Ganzen	93,974	Thlr.	19	Sgr.	6	Pf.
Im Juli 1859 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	83,758	Thlr.	21	Sgr.	3	Pf.
Mithin pro 1860 mehr	10,215	"	28	"	3	"
Hierzu die Mehreinnahme bis Juli mit ..	22,261	"	23	"	1	"
Ergiebt als Mehreinnahme	32,477	"	21	"	4	"

Breslau, den 8. August 1860. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Juli 1860,

vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	4036	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4568	"	—	"	—	"
3) Für Beförderung von Privatdepeschen ...	24	"	—	"	—	"
4) Extraordinaria	2117	"	—	"	—	"
Summa	10745	"	—	"	—	"
Im Juli 1859 wurden eingenommen ..	8919	"	—	"	—	"
Mithin pro 1860 mehr	1826	"	—	"	—	"
Hierzu die Mehr-Einnahme pro 1. Semester 1860	11375	"	—	"	—	"
Ergiebt bis ult. Juli 1860 eine Mehr-Einnahme von circa	13201	"	—	"	—	"

Wegen der in **nächster Woche** stattfindenden **Renovation unseres Geschäftslokales** verkaufen wir von heute **den 9. August bis Sonnabend den 11. August** incl. unsere Bestände von feinen **Parfümerien, Toilettkästchen, Pommaden, feinen Seifen und Attrapen zu halben Preisen.** [960] **Price & Comp.,** Bischofsstraße 15.

In Folge der in der heutigen Breslauer Zeitung aufgenommenen **„Bitte an edle Menschenfreunde"** zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten **Bewohner der Stadt Löwen,** erbieten wir uns wiederholt, gütige Gaben für dieselben anzunehmen. [912]
Breslau, 7. August 1860. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ida** mit Herrn **Oscar Hirsekorn** aus Stettin, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1340]
Rawicz, den 8. August 1860.
Louise verw. **Pollack,** geb. **Springmühl.**

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner Frau von einem Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 8. August 1860. [942]
C. F. Capaun-Karlowa.

Heute wurde meine geliebte Frau **Marie** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1328]
Breslau, den 8. August 1860.
Adolph Hecht.

Heute Nachmittag ½3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emilie,** geb. **Jentsch,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 8. August 1860.
[1344] **Carl Müller.**

Die heut Nachmittag glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Fanni,** geb. **Goldstein,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an. [1342]
Zawadzki, den 7. August 1860.
Gustav Sandheim.

Todes-Anzeige.
Den heute Mittag 1¼ Uhr nach längerem Leiden erfolgten Tod unseres innig geliebten Gatten und Schwiegersohnes, des königlichen Hauptmanns a. D. und Ober-Controleur **Gustav Hoppe,** zeigen wir statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [1319]
Breslau, den 7. August 1860.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied unsere unvergeßliche Gattin, Mutter und Schwester, **Auguste Bath,** geb. **Arnold.** Dies zeigen wir statt besonderer Meldung allen lieben Freunden und Bekannten der Entschlafenen ergebenst an. [951]
Görlitz, den 7. August 1860.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lieben theilnehmenden Freunden zeige ich hierdurch tiefbetrübt an, daß mein jüngster Bruder **Adolph,** zur Zeit Militärarzt in Posen, meinem vor einem Jahr ihm vorangegangenen Bruder **Alexander** in die Ewigkeit gefolgt ist. [950]
Hirschberg, den 1. August 1860.
Auguste Trespe,
als einzige hinterbliebene Schwester.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Mittag 2½ Uhr unsern geliebten Sohn, Bruder, Enkelsohn und Neffen, den Handlungs-Commis **Emil Weber,** nach langen Leiden im Alter von 21 Jahren 1 Monat, aus diesem Leben abzurufen. Dieses zeigen wir ferneren Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [1320]
Breslau, den 7. August 1860.
Julius Henning.
Emilie Henning, verw. **Weber,** geb. **Schmutzler.**

Die **Beerdigung** des Rittergutsbesitzers Herrn **Urban** auf Benkwitz findet Freitag, den 10. Aug., Nachm. 5¼ Uhr, auf dem Bernhardiner-Kirchhofe bei Rothkretscham statt.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Marie Richter mit Hrn. Julius Höppchen in Zedlitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Nentwig in Myslowitz, Hrn. R. C. Ludwig in Neuwaltersdorf.
Todesfälle: Hr. Oekonom Paul Kremser in Rybnik, Hr. Prem.-Lieut. a. D. Stolzenberg in Reichenstein.

Verlobungen: Verw. Franziska Coßmann, geb. Meyer, in Colberg mit Hrn. Jul. Kraft in Märk. Friedland, Frl. Marie Winkler mit dem Kaufm. Hrn. Hermann Brezendorf in Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Theobald Wendbach mit Frl. Anselma Fräzer in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gerichts-Assessor Rißmann in Charlottenburg, eine Tochter Hrn. Dr. Zahn in Fild, Hrn. Pastor Felgenträger in Tastungen, Hrn. H. W. Krüger in Dirschau.
Todesfälle: Frau Johanna Schmidt in Erfurt, Frau Wilhelmine v. Rephun, geb. v. Hirschfeld, in Berlin, Hr. Geh. Justizrath Wilke aus Berlin in Kaltbad-Rigi, Hr. Postmeister Hans Alb. v. Wartenberg in Eilenburg, Hr. Oberrechnungskammer-Direktor a. D. Carl Aug. Siber in Potsdam, Hr. Oekonomie-Kommissarius Heinr. Schäffer in Stolp.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 9. August. (Gewöhnl. Preise.) **Letztes** Gastspiel der kgl. Hof-Schauspielerin Frau **Marie Kierschner.** Zum zweiten Male: **„Elisabet Charlotte."** Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. (Elisabet Charlotte, Frau Marie Kierschner.) — **Frau Marie Kierschner wird nur noch in dieser Vorstellung auftreten.**
Freitag, 10. August. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau **Amalie Haizinger.** Neu einstudirt: **„Eine kleine Erzählung ohne Namen."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Doris, Frau A. Haizinger.) Hierauf, neu einstud.: **„Doktor Wespe."** Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix. (Theudelinde, Frau A. Haizinger.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 9. August. (Kleine Preise.) **„Goldteufel,** oder: **Ein Abenteuer in Amerika."** Romantisch-komisches Gemälde mit Gesang in 3 Akten von Carl Elmar. Musik von A. E. Titl. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.
Freitag, 10. August. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Fräulein Louise Krebs** 1) Zum ersten Male: **„Lisette hilf,** oder: **Ich gehe meinen eigenen Weg."** Schwank in 1 Akt von B. 2) **„Der Bär und der Bassa."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von O. Blum. 3) **„Indienne und Zephirin,** oder: **Eine Tanzlektion im Dachstübchen."** Vaudeville in 1 Akt von W. Zierrath. 4) **Traumbilder** in 8 Tableaux von H. C. Lumbye. Gedicht nach dem Dänischen von Carl Nilsen, gesprochen von Herrn Becker.

Benefiz-Einladung.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Zu meinem mir von der Direktion gütigst bewilligten Benefiz, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum morgen Freitag den 10. August ganz ergebenst einzuladen. Zur Aufführung kommt: Zum erstenmal: **„Lisette hilf!"** Schwank in 1 Akt von B. Hierauf z. erstenm.: **„Der Bär und der Bassa".** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Blum. Diesem folgt zum erstenmal: **„Indienne und Zephirin".** Vaudeville in 1 Akt von Zierrath. Zum Schluß: **„Traumbilder"** von Lumbye in 8 Tableaus. [1316]
Louise Krebs.

Die **fünfte Abtheilung** von
Sattler's Cosmoramen
schließt am 18. August. [1203]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 9. August: [952]
großes Instrumental-Konzert
der Volksgarten-Kapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Berger.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

In der Arena.

Letzte Vorstellung der Balletgesellschaft des Herrn Balletmeister **Beyerle.**
Das Nähere besagen die Programms.

Diejenigen Civil- und Militärpersonen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche behufs der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 11. August in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern.
Breslau, den 1. August 1860. [976]
Die Königliche und Universitäts-Bibliothek. Dr. Elvenich.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die bei dem Umbau mit Blechträgern erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Material für die in Stat. 0,53. $3,\frac{30}{31}$. $3,\frac{41}{42}$. $3,\frac{44}{45}$. gelegenen Brücken, sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Es ist hierfür ein Termin zum **15ten d. Mts.** Vormittags 10 Uhr anberaumt, und werden die versiegelt einzureichenden Offerten, zur genannten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten von Unterzeichnetem eröffnet werden. Die Bedingungen sind während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit von 8—12 Uhr Vormitt. und 3—6 Uhr Nachmitt. in dem Bureau der 1. königlichen Baumeister-Abtheilung der Oberschlesischen Eisenbahn auf hiesigem Bahnhofe einzusehen. Die Offerten sind portofrei einzureichen und auf der Adresse mit „Submission auf Zimmerarbeit" zu bezeichnen. Breslau, den 6. August 1860.
Der königliche Eisenbahn-Baumeister **Spielhagen.** [919]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Aktie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie I. Nr. 27,729 über 100 Thlr., so wie die dazu gehörigen Zins-Coupons Serie II. Nr. 3 bis 8 sind als abhanden gekommen angemeldet.

In Gemäßheit des 4ten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Samml. pr. 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Samml. pro 1852 Seite 89) werden die zeitigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern, oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, die nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist.
Berlin, den 3. August 1860. [939]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Durch E. Meltzers Buchhandlung in Waldenburg ist zu beziehen: [946]
Das Gesetz vom 21. Mai 1860, betreffend: **die Aufsicht der Bergbehörden 2c.** Nebst der Ministerial-Instruktion vom 16. Juni 1860 und der Arbeiter- und Strafordnung für den niederschlesischen Bergamtsbezirk. Kl. 8. cart. 2 Sgr.
Das Gesetz vom 21. Mai 1860 und die Ministerial-Instruktion. In Placat-Format zum Aufhängen. Preis 5 Sgr.
Die Arbeit- und Strafordnung für den niederschlesischen Bergamts-Bezirk mit der amtlichen Bestätigung versehen. In Placat-Format zum Aufhängen. Preis 5 Sgr.

☛ Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.
Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [882]
die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Die vorzüglichen **Mikroskope** aus der Werkstätte der Herren **Bénèche & Wasserlein** in Berlin, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [1310]
Das Magazin physikal. Apparate von **J. H. Büchler** in Breslau, Junkernstr. 12.

Eidotter, 2 Stück für 3 Pfennige,

frisch vor den Augen der Käufer aufgeschlagen sind täglich zu haben bei [1324]

W. Grund, Reuschestraße 45.	**Th. Auer,** Scheitnigerstr. 22.
Otto Scholz, Alte Taschenstr. 7.	**F. Luge,** Gr. Groschengasse 12.
J. C. Scheer, Klosterstr. 59.	**F. Gregor,** Alte Sandstr. 9.
Carl Melz, Nikolaistraße 64.	**C. Dreßler,** Tauenzienstr. 34.

Neue Schottische Full-Heringe so wie feinen zarten Matjes-Hering

empfiehlt in ganzen Tonnen und ausgepackt: [954]
Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, Poudrette, schwefelsauren Ammoniac
und andere Dünger-Präparate offerirt zu den billigen Preisen die
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik
Comtoir: Klosterstraße Nr. 1b.

☛ **Ledertuch,** echt amerikanisches direkt von J. R. und C. P. Crockett bezogen, empfehle ich **unter Garantie der Echtheit** en gros und en détail zu billigen Preisen. [1336]
S. Grätzer vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Amtliche Anzeigen.

Das schuldenfreie frühere **Amts- u. Wohngebäude** der **Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft,** auf dem Marktplatze in Ratibor gelegen, mit gewölbtem Parterre versehen, und außer demselben drei Stockwerke umfassend, mit einer Front von 6 Fenstern nach dem Marktplatze und von 9 Fenstern nach der Straße, soll verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Kaufs-Offerten wird auf
den 6. Oktober dieses Jahres, 10 Uhr Vormittags,
in dem Sekretariats-Gelasse des neuen Landhauses der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft in Ratibor Termin anberaumt und werden die Kauflustigen zu demselben hierdurch eingeladen.

Es müssen auf Abschlag der Kaufgelder mindestens 8000 Thlr. baar eingezahlt werden, und kann der Ueberrest bei prompter Zinsen-Zahlung auf Kündigung stehen bleiben. Der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden wird bis zum 1. Januar 1861 vorbehalten. Es bleibt aber derselbe bis dahin an sein Gebot gebunden und ist, auf Erfordern verpflichtet, zur Deckung der Landschaft gegen die ihr im Falle der Zurückziehung desselben erwachsenden Schäden eine angemessene, nach Maßgabe der Umstände zu bemessende Caution in zinstragenden, öffentlichen Cours habenden Papieren am 6. Oktober d. J. zu erlegen.

Weitere Auskünfte zu ertheilen ist das Secretariat bereit.
Ratibor, den 7. Juli 1860. [868]
Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.

Bekanntmachung. [948]
Die zwischen Frankenstein und Reichenbach belegene Chaussee-Geld-Hebestelle Kleutsch soll in Folge höheren Auftrags vom 1. November 1860 ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin
auf den 7. September d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des Steuer-Amts zu Frankenstein anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von Einhundert Thaler baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 23. Juli 1860.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Holzverkauf.
Das am Zobtenberge noch vorhandene und in diesem Jahre eingeschlagene Brennholz wird [1001]
Mittwoch den 29. August,
Mittwoch den 26. September und
Mittwoch den 24. Oktober d. J.
von Vormitt. 9 Uhr ab im Gasthause „zum Hirsch" hierorts öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Das in jedem der Termine zum Verkaufe gestellte Holz kann den Kauflustigen auch schon vorher durch den Unterzeichneten und die betreffenden Förster nachgewiesen werden.
Zobten, den 7. August 1860.
Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

Eine Rustikalbesitzung,

eine Meile von Ostrowo, 138 Morgen incl. ca. 12 Morgen zweischüriger Wiesen und in gutem Zustande befindlichen Wirthschafts-Gebäuden, ist unter annehmbaren Bedingungen mit den vorhandenen Ernteständen und zur Wirthschaft gehörenden todten und lebenden Inventarium, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen und bald zu übernehmen. Portofreie Anfragen werden erbeten unter B. R. 16 Skalmierzyce poste restante. [937]

Bekanntmachung. [921]

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Kosel:

1) Forstservituten-Ablösung von Podlesch und Przewos, Czissowa,
2) Forstservituten-Ablösung bei den zur Herrschaft Birawa gehörigen Ortschaften Birawa, Liebischau, Alt-Kosel, Kandrzin und Pogorzellitz,
3) Forstservituten-Ablösung bei den zur Herrschaft Slawentzitz gehörigen Ortschaften Slawentzitz, Miesce, Lichinia, Lenartowitz, Blechhammer, Medar, Brzezetz, Ortowitz, Klein-Althammer, Jacobswalde, Goschütz, Trachhammer, Quarkhammer, Smolnitz und Leboschowitz;

b. im Kreise Falkenberg:

4) Mühlengrabenräumungs-Ablösung zu Ellguth;

c. im Kreise Grotttau:

5) Ablösung der Reallasten zu Reisewitz;

d. im Kreise Leobschütz:

6) Gemeinheitstheilung und Separation zu Kunzendorf, Soppau;

e. im Kreise Neisse:

7) Ablösung der Reallasten zu Eilau,
8) Ablösung der Verpflichtung der Gemeinden Grunau und Roßhof zur Räumung des Grunauer Mühlgrabens,
9) Ablösung der Erbpachtszinsen der Stadt Neisse von den Grundstücken zu Preiland,
10) Ablösung der Verpflichtung der Gutsherrschaft Ober-Lassoth zum Bau und Unterhaltung des bei Neusorge gelegenen Wehres;

f. im Kreise Neustadt:

11) Ablösung der Verpflichtung der Stellenbesitzer zu Kramelau und Grocholub zur Räumung des sogenannten Swornitza-Grabens,
12) Ablösung der Verpflichtung der Stellenbesitzer zu Dirschelwitz, Fröbel, Mochau-pauliner, Leschnig, Widrowitz-pauliner, Deutsch-Rasselwitz und Alt-Kuttendorf, Nenstädter, sowie Casimir, Leobschützer Kreises, zur Räumung des Mühlgrabens zwischen der Polaczker Mühlenschleuse bei Gläsen und dem Hotzenplotzflusse unterhalb der Weinmühle bei Ober-Glogau;

g. im Kreise Oppeln:

13) Theilung des Hutungs-Grundstücks Pietzog genannt zu Sczedrzik;

h. im Kreise Ratibor:

14) Forstservituten-Ablösung von Adamowitz und Bogunitz;

i. im Kreise Gr.-Strehlitz:

15) Forstservituten-Ablösung von Groß-Stanisch,
16) Hutungstheilung zu Dzieschowitz,
17) Feldzehnt-Ablösnng zu Kadlubietz;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 8. September 1860

im Amts-Lokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termie zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstservituten-Ablösung von Stodoll, Kreis Rybnik, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 3 daselbst eine Kapital-Abfindung von 850 Thlr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 5 für die Schmied Jacob und Regina Wagner'schen Eheleute zu Gr.-Rauden mit 100 Thlr. und Nr. 6 für die Geschwister Constantine und Albine Mischiok mit 100 Thlr. eingetragenen Posten;

B. die Forstservituten-Ablösung von Groß-Rauden, Kreis Rybnik, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 6 daselbst ein Abfindungs-Kapital von 50 Thlr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 für die Hedwig Goldmann, geb. Kiesch mit 26 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. und Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister Jsidor und Marcell Zientek mit 26 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. eingetragenen Forderungen;

C. die Reallasten-Ablösung von Twardawa, Kreis Neustadt, in welcher der Besitzer dieses Gutes eine Kapital-Abfindung von höchstens 9000 Thlr. erhält, wegen der auf demselben eingetragenen Posten, und zwar

1) Rubr. II. Nr. 5 Dominium reservati in Höhe von 4500 Thlr. für den Kaufmann Galli sen. in Gleiwitz,
2) Rubr. III. Nr. 4 533⅓ Thlr. in schlesischen Pfandbriefen für die Geschwister Carl und Louise Galli;

D. die Forstservituten-Ablösung zu Poln.-Würbitz, Kreis Kreuzburg, in welcher der Besitzer der Kretschamstelle Hyp.-Nr. 1 zu Kolonie Waldau eine Kapital-Abfindung von 40 Thlr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 für den Frischmeister Thomas Ryhl eingetragenen Post von 100 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 2 für die 3 Geschwister Franz, Friedrich Wilhelm und Susanna Putzalla mit zusammen 150 Thlr. eingetragenen Forderung nebst Ausstattung;

E. die Mühlsteinfuhren-Ablösung bei der Wassermühle Hyp.-Nr. 43 zu Grabine, Kreis Neustadt, in welcher der Besitzer dieser Mühle ein Abfindungs-Kapital von 430 Thlr. in Rentenbriefen erhält, wegen der auf derselben Rubr. III. Nr. 3 und 4 für den Müller Valentin Placzok'sche Kaufgelder-Masse mit 936 Thlr. 3 Pf. und für den v. Gersdorf mit 65 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. eingetragenen Posten, ferner Rubr. III. Nr. 7 für den königl. sächsischen Rittmeister Rudolph v. Gersdorf und den königl. Kammerherrn Carl v. Gersdorf intabulirten rückständigen Kaufgelder per 594 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. und wegen der Rubr. III. Nr. 10 für den Gutsbesitzer Ferdinand Rudolph v. Gersdorf auf Ober-Gerlachsheim und den königl. Kammerherrn Carl v. Gersdorf auf Ostrichen eingetragenen 200 Thlr.

F. Die Servituten-Ablösungs- und Separations-Sache von Wawrzinzowitz, Kreis Neustadt, in welcher der Besitzer der Herrschaft Kujau ein Abfindungs-Kapital von 62 Thlr. 12 Sgr. erhält, wegen der auf gedachter Herrschaft Rubr. III. Nr. 11 für die Frau Landes-Aelteste Kracker v. Schwarzenfeld auf Bogenau, Therese Helene, geb. v. Mandelsloh eingetragenen Forderung von 20,000 Thlr., Rubr. III. Nr. 13 für den Kaufman Heymann Fuchs zu Breslau eingetragenen Kaution von 10,000 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 14 für die Frau Baronin v. Seherr-Thoß, Natalie Caroline Wilhelmine Maria Agnes geb. Freiin v. Seherr-Thoß zu Olbersdorf intabulirten Post von 15,000 Thlr.;

G. die Forstservituten-Ablösung von Golschowitz und Mutzkau, Kreis Neustadt, in welcher der Besitzer des Rittergutes Krobusch eine Kapital-Abfindung von 43 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. erhält, wegen der auf dem Rittergute Krobusch Rubr. III. Nr. 17 für den Landes-Aeltesten Freiherrn von Seherr-Thoß eingetragenen rückständigen Kaufgelder per 5000 Thlr.;

H. die Forsthutungs-Ablösung im Ober-Glogauer Servitutwalde, in welcher der Besitzer der Freigärtnerstelle Hyp. Nr. 19 zu Polnisch-Rasselwitz ein Abfindungs-Kapital von 32 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. erhält, wegen des auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 eingetragenen mütterlichen Erbtheils der Kinder erster Ehe des Besitzers Mathias Winkler, Namens Philipp Matheus, Catharina und Bartholomäus von 9 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.; in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Titel 20 Theil I. des Allg. Land-Rechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 13. Juli 1860.

Königl. General-Kommission für Schlesien.

---

[992] **Bekanntmachung.**

Am 11. August d. J. Vorm. 11 Uhr werden 2 königliche, zum Dienst unbrauchbare **Pferde,** auf dem Stallplatze in Oels, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Kgl. 2. schles. Drag.-Regt. (Nr. 7.)

Vom 1. October ab beginnt wieder ein neuer halbjähriger Kursus zur Vorbereitung zum Portepeefähnrich-Examen, und mache ich besonders junge Männer im Alter von 17 Jahren, die noch in Secunda sitzen, darauf aufmerksam. Anmeldungen nehme ich bis zum 25. Sept. entgegen. [802]

Der Major **von Hartung** in Bomst.

Auf der landesherrlichen Königin Louise Grube zu Zabrze bei Gleiwitz kostet:

1 Tonne	Stückkohle	(1. Sorte)	13 Sgr.
1 "	"	(2. Sorte)	12 "
1 "	kleine Kohlen	(1. Sorte)	7 "
1 "	" "	(2. Sorte)	6 "

welches wir hiermit bekannt machen mit dem Bemerken, daß direkt an die Gruben-Verwaltung unter Einsendung des Geld-Betrages gemachte Kohlen-Bestellungen sofort ausgeführt werden. [925]

Zabrze, den 6. August 1860.

Die kgl. Gruben-Verwaltung.
Kühnemann. Gottschalk.

Einen Thaler Belohnung.

Am 7. Aug. Nachmittags wurde in einem Zimmer eine altmodische große silberne Taschenuhr mit weißem Porzellan-Zifferblatt gestohlen. Wer die Uhr wiederbringt oder den Dieb namhaft macht, erhält obige Belohnung Tauenzienstraße Nr. 31b par terre. Vor Ankauf wird gewarnt. [1333]

Zu verkaufen: [945]
ein **bedeutendes Gut in Polen,** an der Grenze von Oberschlesien, in der Nähe der Warschau-Wiener Eisenbahn gelegen, mit einer Grundfläche von ohngefähr 4500 magdeburger Morgen. — Es befindet sich dort eine Steinkohlengrube und andere Fabrik-Anlagen. — Kauflustige wollen, um nähere Auskunft zu erhalten, ihre Adresse franco an Banquier **A. Rawicz u. Co.** in Warschau einsenden.

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich den **Gasthof zum weißen Roß in Neisse** übernommen habe, erlaube ich mir denselben einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und solide Preise alle mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Zimmer-Taxe incl. Bett pro Nacht
10 — 7½ — und 5 Sgr.

Neisse, den 1. August 1860. [905]
L. Gehler, vormals Oberkellner im Mohr.

Ziegelei-Verkauf.

Meine in Brieg, neben dem Bahnhof sehr gut eingerichtete Ziegelei, mit einer ausgebreiteten Kundschaft, reichlichem guten Lehmlager, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen die Güte haben und direkt bei mir das Nähere erfahren.

[900] **A. Elsner,** Ziegeleibesitzer.

8000 Thlr. werden, ohne Einmischung eines Dritten, auf ein in der Schweidnitzer-Vorstadt gelegenes bebautes Grundstück, welches sich auf 19,000 Thlr. verinteressirt, zur 1. Hypothek, bei pünktlicher Zinsenzahlung zu Termin Michaeli gesucht. Das Nähere zu erfragen Bahnhofstr. Nr. 10, zweite Hausthüre par terre rechts, von 1—3 U.

כשר

Hirschel's
Restauration und **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern. [355]
Dresden, 21 Landhausstraße 21.

Eine zweite Sendung
von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3½ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [943]
Emanuel Danziger u. C.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[633] Berlin. Unter den Linden 52.

In einer größern Provinziaistadt Mittel-Schlesiens ist Familien-Verhältnisse halber ein seit 50 Jahren bestehendes gut renommirtes

Spezerei- und Eisengeschäft

zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
[1330] **M. A. Engel,**
Nikolai-Straße Nr. 71.

Zu Fabrikpreisen
Muss-Maschinen,
Gras-Mähe-Maschinen.
Dresch-Maschinen,
Patent. Schrootmühlen,
und alle sonstigen Maschinen empfiehlt unter Garantle die
Perm. Ind.-Ausstellung.
Breslau, Ring 15. [941]

Wieder vorräthig!

Dr. Romershausen's Augen-Essenz,

die Originalflasche nebst Gebrauchsanweisung
[955] 1 Thaler.
Hauptdepot für Schlesien in Breslau:
Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3.

Das Loos 93,018b 2ter Klasse 122. Lott. ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt
[1341] **Schmidt,** königl. Lott.-Einn.

Teppich-Ausverkauf.

Eine Anzahl diverser Teppiche soll Neumarkt Nr. 4 mit 25 % unter dem Fabrikpreise einzeln verkauft werden. [1332]

Ueber **400 trockene eichene Bohlen,** 3-, 2-, 1½zöllig, von gutem gesundem Holze, sind auf meiner Holzablage unmittelbar an der Oder verkäuflich. [940]

Oppeln, im August 1860.
Reymann,
Gutsbesitzer und Rittmeister a. D.

Alte Watte

in guter Qualité ist wieder vorräthig und billigst abzulassen. **J. R. Feldmann,**
Comtoir: Neuschestraße 58/59.

Das **Lager** von importirten echten

Havanna-Cigarren

von **Növert u. C.** in **Hamburg** ist nach dem **Neuenwall Nr. 70** verlegt. [1326]

Stearinkerzen

Prima, Secunda und Tertia, zu billigsten Fabrikpreisen empfehlen:
Oelsner u. Süßkind,
Reuschestraße 12,
neben dem Spezerei-Geschäft.

Tafelglasverkauf

nur gegen Baarzahlung von heute ab zu den billigsten Fabrikpreisen, in Schocken und in größeren Partien noch billiger zu haben Matthiasstraße Nr. 62 bei
[1318] **F. L. Zeitz.**

Schwedische

Jagd-Stiefel-Schmiere,

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht** und **vor Bruch geschützt.** — In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr. [948]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeuge und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig. — Das Stück 2½ Sgr. [949]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Große elegante litthauer **Reit-** und **Wagenpferde** stehen Oberorstadt, Ballhof, zum Verkauf. **Sam. Friedmann,**
[1331] gen. **Striemer.**

Zu **verkaufen ist Ursulinerstraße**

ein kleines Haus,

worin eine Schlosserwerkstätte. Näheres beim Kfm. **H. Diebitsch,** Albrechtsstr. 53. [1322]

---

12 Stück schmuckes **Jungvieh** Oldb. Kr., dabei 6 tragende Kalben,
12 Stück 1- bis 2jährige **Fohlen** bietet zum Verkauf: [896]
Das Pachtamt Perschau bei P.-Wartenberg.

Düngerknochenmehl,

ganz rein, offeriren wir zu den zeitgemäß billigsten Preisen. Brieg, im August 1860. [817]
Brieger Zucker-Siederei.
Paul Pischgode.

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:
Rath und Hilfe für

Schwerhörende und Taubgewordene.

Der einzige richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlorenen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren,
durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweise,
von Dr. **Emil Bendey.**
Naumburg a.d.S., bei Regel. Preis br. 7½ Sgr.

Hilfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hilfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidender und sichert ihnen Befreiung von ihrem Uebel.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [907]

In allen Buchhandlungen ist zu haben;

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.
Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.
Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [2586]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[883] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Echten Peru-Guano

von vorzüglicher Qualität, für dessen Gehalt von 12 bis 13 pCt. Stickstoff wir Garantie leisten, offeriren billigst:
[953] **Opitz u. Comp.**

5000 Thlr. sind auf gute Hypotheken sofort zu vergeben. Näheres A. Z. 2. poste rest. fr. Breslau. [1329]

Ein gebrauchter leichter **Neutitscheiner,** halbgedeckt, ist für 70 Thlr. zu verkaufen bei den Wagenbauer **Dreßler,** Bischofstraße Nr. 7. [1321]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Damen, welche binnen drei Stunden das Maß und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden alte Taschenstraße Nr. 5, drei Stiegen bei **M. Schmidt.** [1338]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Handlung zu erlernen wünscht, melde sich bei **B. Heilborn** in Liegnitz. [1334]

Ein unv. Mann, Anfang dreißiger Jahre, der bisher sein eignes ziemlich umfangreiches Fabrikgeschäft geführt, sucht nach Aufgabe desselben unter soliden Bedingungen ein Engagement als Verwalter, Buchhalter oder Aufseher. Offerten wolle man gef. unter der Chiffre K. Z. poste rest. Breslau abgeben.

Eine noble Familie sucht unter recht günstigen Bedingungen eine **Französin** oder ein Fräulein aus der franz. Schweiz. Das Nähere auf schriftliche Anfragen unter Adresse: Rudolph P. Breslau poste restante. [958]

Compagnon-Gesuch!

Für ein in **Breslau** zu errichtendes **Producten-Geschäft** wird ein Theilnehmer gesucht, der in dieser Branche erfahren ist, und einiges Vermögen besitzt. Gefällige frankirte Adressen mit Referenzen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre C. C. 20 entgegen. Strengste Discretion wird zugesichert.

Ein Mühlenwerkführer,

tüchtig in seinem Fach und mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Engagement in der Dampfmühle des **A. Eichler** in Gerlachsheim bei Marklissa. [936]

Eine **Landwirthschafterin,** welche mit Küche und Wäsche vollkommen vertraut ist und in der Vieh- und Milchwirthschaft tüchtiges zu leisten vermag, sucht zum baldigen Antritt oder auch von Michaelis ab eine Landwirthschafterin-Stelle. Näheres wird Hr. Eisenbahnbeamter **Werbs,** Gartenstraße 1, schriftlich oder auch mündlich zu ertheilen die Güte haben. [1325]

Ein solider **Wirthschaftsschreiber,** gelernter Oeconom, erhält ein sehr günstiges Unterkommen. Briefe mit abschriftlichen Zeugnissen unter J. V. Nr. 1 Breslau poste restante. [957]

Eine gesittete brauchbare **Wirthschafterin** wird aufs Land gewünscht. Abschriften von Zeugnissen sind frankirt einzuschicken Breslau poste restante A. C. A. [956]

Ein **zuverläßiger Mann,** welcher mit der **Fabrikation der Holzstifte** gründlich Bescheid weiß, wird unter annehmbaren Bedingungen sofort gesucht. Näheres bei **E. Nitzsche** in Bunzlau, Obermühlgasse, franco.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine **möblirte Stube** ist an einen oder zwei Herren alte Taschenstraße Nr. 5, drei Stiegen, bei **J. Schmidt** zu vermiethen.

Veränderungshalber ist Gartenstr. 22b parterre eine mittlere Wohnung zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei bis drei Stuben nebst lichter Küche ist Michaelis zu beziehen Burgfeld Nr. 12 u. 13. [1317]

Eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern und Beigelaß, Tauenzien-Platz Nr. 9, zwei Stiegen hoch, ist veränderungshalber zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst zu erfragen. [1327]

Oderstraße 14 [1345]
ist der **dritte Stock,** bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör, zu vermiethen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 8. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95— 99	90	77—85	Sgr.
dito gelber	92— 96	88	76—80	"
Roggen . .	67— 70	64	56—60	"
Gerste . . .	50— 54	48	37—40	"
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	"
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	86	75	—	Sgr.
Winterrübsen . .	95	90	85	—	"
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	"

Kartoffel-Spiritus 18 bz. u. G.

6. u. 7. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'15	27"5"'93	27"6"'88
Luftwärme	+ 15,4	+ 14,0	+ 16,4
Thaupunkt	+ 12,8	+ 11,3	+ 11,7
Dunstsättigung	81 pCt.	80 pCt.	69 pCt.
Wind	SO	SO	W
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,4

7. u. 8. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'96	27"8"'51	27"8"'51
Luftwärme	+ 12,2	+ 9,8	+ 14,1
Thaupunkt	+ 11,5	+ 9,1	+ 3,8
Dunstsättigung	94 pCt.	94 pCt.	42 pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	große Wolken
Wärme der Oder			+ 15,1

Breslauer Börse vom 8. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ B.
dito	2M.	141⅝ G.
Hamburg . . .	k.S.	150 7/12 B.
dito	2M.	150 B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 17¾ bz.
Paris	2M.	79⅙ B.
Wien ö. W.	2M.	77 5/12 G.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		88¼ B.
Oesterr. Währ.		78¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 G.
Preus. Anl. 1850	4½	101 G.
dito 1852	4½	101 G.
dito 1854 1856	4½	101 G.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100⅛ G.
dito Kreditsch.	4	91¾ G
dito dito	3½	93 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	90 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 11/12 G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97 11/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	96¼ B.
Posener dito . .	4	94 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅝ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¼ G.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	86¾ G.

Freib. Pr.-Obl.	4½	94¾ G.
Köln-Mind. Pr	4	82¾ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	57¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	133½ B.
dito Lit. B.	3½	120¾ G.
dito Lit. C.	3½	133½ B.
dito Prior.-Ob.	4	87½ G.
dito dito	4½	95 B
dito dito	3½	75⅚ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	41 7/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	80¼ B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		74¼ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.